

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 4.50, monatlich 1.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengehaltene Beilage oder deren Raum 70 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 60 Pfg., auswärtige Anzeigen 70 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 256.

Sonntag, den 1. November 1919.

26. Jahrgang.

Verwandte Seelen finden sich.

Sie haben sich wieder einmal zusammengefunden, die „Unabhängigen“ und die „Unabkömmlichen“, auch bei der dritten Lesung des Etats, um dem Reiche die notwendigen Mittel zur Existenz zu verweigern.

Bei den „Unabhängigen“ ist das leichtverständlich. Sie bewilligen „diesem System keinen Mann und keinen Groschen.“ Denn dieses System ist das der demokratischen Republik, in der das einzige Gesetz der Wille des Volkes ist. Eiert wie Noske, Bauer wie Schilde sind keinen Tag länger im Amte als der bei den freiesten Wahlen ausgeübte Wille des Volkes es wünscht. Die „Unabhängigen“ aber sind Anhänger der Diktatur, und selbst ihre festeste Ortsgruppe, die noch am ehesten „Unabhängig“ statt kommunistisch war, nämlich das Reich der Lipinski, Liebmann und Seeger, die U. S. P.-Organisation in Leipzig, hat sich jetzt unzweifelhaft für die Diktatur einer Minderheit des Proletariats erklärt. Kommunisten können unmöglich der demokratischen Republik Mittel zu ihrer Existenz bewilligen. Also haben die „Unabhängigen“ nur recht daran getan, den Etat zu verweigern.

Aber wie war es doch mit den Deutschnationalen? Vor der Resolution haben sie stets, wenn die Sozialdemokratie den Etat verweigerte, erklärt, dies bedeute, daß die Offiziere und Soldaten keinen Pfennig Lohnung, die Beamten und Arbeiter des Staates keine Woche Gehalt erhalten. Dieser Versuch, durch Verweigerung aller Mittel das ganze staatliche Leben aller lähmzulegen, sei ein Akt ausgeprägter Todesfeindschaft nicht gegen die einzelne Regierung, sondern gegen Staat und Gesellschaft an sich. Wer sich dieses Verbrechens schuldig mache, scheide damit von selbst aus der Reihe der gleichberechtigten Parteien aus. Beamte könnten nicht aus einer Partei genommen werden, die dem Staate die Mittel, ihnen selbst das Gehalt verweigere. Unter Hinblick auf die Staatsverweigerung haben vor Krieg und Revolution die Rechtsparteien die Anschauung verfolgt, daß kein Sozialdemokrat Beamter oder Offizier sein dürfe. Und die Mittelparteien hatten sich dem angeschlossen und machten zur Voraussetzung einer Koalitionsregierung, wie eine solche in Baden bestand, die Bewilligung des Etats durch die Sozialdemokratie.

Die Deutschnationalen schlagen ihrer ganzen Vergangenheit ins Gesicht, wenn sie jetzt ihrerseits den ganzen Etat in der Schlüsselabstimmung ablehnen. Wenn jetzt deutschnationale Beamte oder Offiziere wegen ihrer politischen Gesinnung gemäßregelt würden — was in der freien Republik natürlich niemals geschehen ist, noch geschieht — so könnten die Deutschnationalen und die Volksparteier dagegen jedenfalls nicht das mindeste einwenden. Wäre es doch ihre eigene Methode, nach der sie Prügel bekämen. Aber weiter: Die Deutschnationalen wollen bekanntlich eine „Ordnungspartei“ sein. Ihr Parteivorsitzender Herzog hat jüngst in der preussischen Landesversammlung ein Ordnungsprogramm entwickelt, das nach seinen eigenen Worten alle die zusammenfassen sollte, die den Wiederaufbau Deutschlands ehrlich wollen. Diesen ehrlichen Willen zum Wiederaufbau beweisen jetzt die Rechtsparteien mit der Ablehnung des ganzen Etats, die für ihre Anhänger im Lande natürlich das Signal zur Sabotage der Republik ist.

„Unabhängige“ und Deutschnationale haben sich wieder zusammengefunden. Nichts ist natürlicher als das! Verbindet sie doch ein gemeinsamer Haß, der fester ist als die engste grundsätzliche Uebereinstimmung: der gemeinsame Haß gegen die freie Deutsche Republik. Der nächste Wahlkampf, die Schlacht um den ersten Reichstag, wird unter einer sehr einfachen Parole geschlagen werden: Für die demokratische Republik und gegen die, welche ihr die Mittel zum Leben verweigern.

In diesem Kampfe gegen das Leben der Deutschen Republik hatten „Unabhängige“ und „Unabkömmliche“ alle Mittel für erlaubt. Ohne jede Rücksicht auf des Landes ungeheure Not hegen und schüren sie, und mit unnachahmlicher obrvitzischer Grandezza hat der Oberjunkler v. Graese die Standarde der Gewissenlosigkeit gehißt: wir fordern mehr Geld für die Reichswehr — woher das Geld kommen soll, darüber mögen sich die regierenden Parteien gefälligst den Kopf zerbrechen, uns kümmert das nicht. Gegen so gewissenlose Burschen muß auch der freieste Staat sich mit allen Mitteln wehren, sei es

auch mit den verhassten Mitteln der Gewalt. Gegen Junker und Kommunisten, die selbst keine Freiheit dulden, unbedingte Freiheit gelten zu lassen, wäre Selbstmord aus überfliegenden Gerechtigkeitsgefühl. Mit vollem Rechte hat das

Bethmann vor dem Untersuchungsausschuß.

Vierte öffentliche Sitzung.

Berlin, 31. Oktober.

Der zweite Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der die Friedensmöglichkeiten untersuchen soll, nahm am Freitag seine Arbeit wieder auf. Die Verhandlungen finden diesmal im großen Saale des Hauptauschusses im Reichstagsgebäude statt. Trotz der Vertagung der Nationalversammlung hatten sich viele Abgeordnete aller Parteien eingefunden. Schon frühzeitig war der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg mit seinem einstigen Unterstaatssekretär Wahnschaffe erschienen.

Um 11 Uhr eröffnete der Vorsitzende Abg. Warmuth die Sitzung.

Der frühere Reichskanzler wird zunächst vereidigt. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß es sich besonders um drei Fragen handeln werde, deren Beantwortung für den Ausschuß von Bedeutung ist. Diese Fragen lauten:

1. Aus welchen Gründen ist das Friedensangebot am 12. Dezember durch die Zentralmächte erfolgt, trotzdem eine Friedensaktion Wilsons durch Deutschland angeregt und spätestens Ende Dezember in sichere Aussicht gestellt war?

2. Aus welchen Gründen sind Wilsons die konkreten Friedensbedingungen nicht mitgeteilt worden und zwar

a) nicht öffentlich auf seine Note vom 21. Dezember, b) auch nicht vertraulich, trotz des Erlauchens des Obersten Hofes und Landtags?

3. Aus welchen Gründen hat die politische Reichsleitung die von ihr angeregte Friedensaktion Wilsons nicht weiter betrieben und statt ihrer ihre Zustimmung zur Führung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges gegeben, von dem sie wußte, daß er zum Kriege mit Amerika führen würde?

Reichskanzler a. D. von Bethmann Hollweg:

Unser Wunsch ging dahin, daß Wilson die Entente an den Verhandlungstisch bringen sollte. Glücklich dies, dann sollten die unmittelbaren Beziehungen zwischen den Kriegführenden von diesen alleine, ohne die Teilnahme Wilsons, geregelt werden. Erst in einer anschließenden Konferenz sollten unter Teilnahme Wilsons allgemeine internationale Fragen erörtert werden. Mit dieser Art der Verhandlungen war Wilson einverstanden; er hat sogar eine andere Tätigkeit für sich überhaupt nicht beansprucht. Der Berichterstatter hat es als einen Kernpunkt bezeichnet, aufzuklären, ob und warum es gerechtfertigt war, daß wir ein eigenes Friedensangebot machten, obwohl wir wußten, daß Wilson ein Friedensappell an die Entente richten würde. Hinter dieser Hauptfrage steht unverkennbar die Vorstellung, daß wir durch unser Friedensangebot die Friedensaktion Wilsons gestützt und gefördert hätten. Demgegenüber betone ich, daß der Friedensappell, den Wilson erlassen wollte und dessen bevorstehenden Erlaß Bernstorff in Aussicht stellte, ich in der Friedensnote Wilsons vom 18. Dezember enthalten. Geschrieben ist diese Note Mitte November. Mitte November hatten wir noch kein eigenes Friedensangebot gemacht, und Wilson wußte noch nicht, daß wir diese Absicht hatten. Der klare und unwiderlegbare Schluß ist, daß unser Friedensangebot weder dem Präsidenten, noch seine Friedensaktion gehindert, noch sie beeinflusst hat. Ich will darüber verständig sein, daß wir seinen Friedensschritt nicht abgewartet haben, so steht fest, daß er seiner Zustimmung keinen Einfluß auf sein Handeln eingeräumt hat. Hiernach kann wenn von einer schädlichen Wirkung unseres Friedensangebotes gesprochen wird, nur gesagt werden, ob es unser Friedensangebot gewesen ist, welches die Entente veranlaßt hat, die Friedensnote Wilsons vom 18. Dezember in einer Weise zu beantworten, die einer Ablehnung gleichkommt, und ob ich, wenn das so war, das hätte wissen müssen und voraussehen können. Hierbei geraten wir in einen Komplex von Fragen hinein, von denen die amerikanischen Beziehungen nur einen verhältnismäßig kleinen Abschnitt bilden. Ich komme nun zu den Beweggründen, die uns veranlaßt haben, zu einem eigenen Friedensangebot zu kommen. Ich bin weit davon entfernt, zu behaupten, daß es dem Präsidenten Wilson mit dem Inauskunftstellen der Friedensaktion nicht ernst gewesen sei, es lag aber noch für das Urteil der Berliner Zentrale eine lange Tatsachenreihe vor, die es zweifelhaft machen mußte, ob und wann er glauben würde, seinen Entschluß überhaupt ausführen zu können. Was die persönliche Seite anlangt, so lag nach dem Bericht des Grafen Bernstorff in Wilsons Charakter ein gewisser Zaubender Zug. Nach unseren Berichten sind gerade Ende Dezember auch zentrale Staatsmänner im Zweifel darüber gewesen, ob der Präsident ernsthaft in den Friedensdingen war. Wilson war sozusagen gehandicapt durch sein und seines Landes Verhältnis zur Entente. Ueber die amerikanischen Waffen- und Munitionslieferungen mag man völkerrechtlich denken wie man will. Tatsächlich bedeuten sie eine einseitige Begünstigung unserer Feinde, ohne die der Krieg wahrscheinlich sehr viel früher zu Ende gewesen wäre. Einmal hatte uns Wilson wiederholt erklärt, er werde, falls wir vom unbeschränkten U-Boot-Krieg ablassen würden, England zur Deklaration zurückdrängen. Nur durch die „Suffrage“-Note hatten wir diese Voraussetzung geschaffen. Uns zeigte die Mitteilung des Obersten Hofes, daß Wilson in allen seinen Handlungen gegen England durch die Handelsbeziehungen seines Landes zu Eng-

land gebunden war. Das mußte seine Friedensaktion stark beschränken, und es wäre für uns möglich und gewagt gewesen, seine Friedensaktion als sicheren Faktor in unsere Rechnung einzustellen, selbst aber untätig zu bleiben. Die Ermüderung unseres Verhältnisses mit Washington beruhte im wesentlichen auf völkerrechtlich nicht zu begründenden Forderungen Englands, die die amerikanische Regierung sich ohne weiteres gefallen ließ. So wäre ein gewisser Ausgleich geschaffen worden, wenn Amerika den Botschafter Gerard ins Land geschickt hätte, uns über die Intentionen Wilsons fortlaufend zu orientieren. Statt dessen war Herr Gerard eigentlich nur der Ueberbringer unfreundlicher Noten. Gerade in den kritischen Zeiten des Winters 1916/17 erklärte er mir wiederholt mit einem gewissen Tone des Vorwurfs, daß er in Sachen der Wilsonschen Friedensaktion nicht unterrichtet und ohne Instruktionen sei. Die Gesamtheit des Momentes war es, die mir nicht gestattete, der Grundauffassung des Grafen Bernstorff im selben Umfange zu folgen. Bemerkenswert erscheint mir, daß die berühmten 14 Punkte Wilsons im Januar 1918 aufgestellt wurden, also zu einer Zeit, wo Amerika in voller Kriegsvorbereitung sich uns gegenüber befand. Ich verweise auf das Kreuzverhör Wilsons vor dem Senat. In dramatischer Zuspitzung hat der Präsident das förmlich seine Ueberzeugung bekundet, daß Amerika in den Krieg gezogen wurde, auch wenn unsererseits keine Gewalttaten an amerikanischen Bürgern vorgekommen wären.

Wir glauben, daß die Wirkung auf die feindlichen Völker mit dem Friedensangebot besser sein würde, als bei dem Schritt des Präsidenten Wilson. Wir haben auch aus den Zeitungen von damals, wie un bequem unsern Feinden das Angebot gewesen ist. Wohlgerne hätte ich die Antwort der Alliierten unter einem starken Druck von unten so aussallen, daß es uns möglich gewesen wäre, auch die widerstrebenden Regierungen an den Verhandlungstisch zu bringen. Eine solche Antwort hätte der politischen Leitung des Reiches die Möglichkeit gegeben, die schwere Entscheidung, die seit Januar 1915 wie ein Damoklesschwert über ihr hing, unter Berufung auf die Friedensmöglichkeiten mit Erfolg hinauszuschieben. Wir hätten dann den Beschluß vom 9. Januar, den ich für verhängnisvoll hielt, vermeiden. Heute ist es überaus billig und einfach, das Eingetretene als unvermeidbar zu bezeichnen. Die Wirkung unseres Friedensangebotes wurde beeinträchtigt durch die Form, die von dem Bestreben diktiert war, unsere militärische Lage nicht schwach erscheinen zu lassen. Diese Form war ein Kompromiß der militärischen und politischen Stellen. Kurz vor meinem Sturz habe ich in meiner Rede im Reichstagsauschuß hervorgehoben, daß ich gegen die Friedensresolution nichts einzuwenden hätte, weil sie nur die Fortentwicklung meiner Politik bedeutete. Ich wurde durch eine Verbindung des Parlaments mit der militärischen Leitung in dem Augenblicke gestürzt, als ich mir zum ersten Male die Möglichkeit bot, meine politische Linie mit einer Mehrheit des Parlaments weiterhin wirksam zu verfolgen. Ich habe nur die Umstände beklagt, unter denen die Friedensresolution zustande gekommen war. Wir standen militärisch nicht gerade auf der Höhe. Sodann wurde sie verfaßt mit sensationellen Feststellungen über Fehlschläge im U-Boot-Krieg, die fast panikartig gewirkt hatten. Schließlich war sie begleitet von dem offensivsten Sieg der Militärpartei über die gemäßigtere Politik des Reichskanzlers. Deshalb habe ich noch wenige Tage vor meinem Sturz dem Ausschuß zugerufen: Lassen Sie keine schlappe Resolution! Das Verhängnis der deutschen Politik in der hier zur Untersuchung stehenden Periode erblicke ich darin, daß die schroff ablehnende Antwort der Entente auf unser Friedensangebot der politischen Leitung die Argumente nahm, mit denen allein der verhängnisvolle Beschluß vom 9. Januar hätte vermeiden werden können. Ich fasse zusammen: Das Ob und das Wann eines Wilsonschen Friedensschrittes erschien der Berliner Zentrale zweifelhaft. Sie zog, um den militärischen Zeitpunkt nicht zu verpassen, und um durch eine öffentliche Aktion zu den Völkern der Entente vorzubringen, den Weg eines öffentlichen Friedensangebotes vor. Späterhin war nichts geeigneter, die Möglichkeit eines Verständigungsfriedens in weite Ferne zu rücken, als die Aufzählung der Kriegsziele der Entente, dieser Vernehmlichungs- und Zertrümmerungskatalog. Ich war erstaunt, daß Oberst Houze vorgeschlagen haben soll, daß wir ähnliche Bedingungen stellten und uns dann auf der mittleren Linie einigen sollten.

Nun wird gefragt, warum wir unsere Bedingungen nicht vertraulich nach Washington übermittelt hätten. Wir sind damals nicht nach den Friedensbedingungen gefragt worden, haben sie aber angedeutet. Graf Bernstorff wurde ermächtigt, zu sagen, daß sie sehr mächtig seien, das gelte insbesondere für Belgien, das wir nicht zu annektieren wünschten. Die eltsch-Lothringische Frage sei für uns nicht diskutabel. Wilson ließ uns mitteilen, daß unsere Forderungen ihm äußerst wertvoll seien. Die positiv ausgesprochene Bitte um vertrauliche Mitteilungen der Bedingungen fällt erst in die allerletzte Periode vor dem Bruch. Wir haben an Wilson am 29. Januar die Kriegsziele mitgeteilt, die allerdings von dem 10. Dezember in mancher Beziehung abwichen. Die Oberste Heeresleitung verlangte im Januar den U-Boot-Krieg mit voller Entschiedenheit als ein von der allgemeinen Kriegslage gebieterisch gefordertes Kampfmittel.

Hinter der Forderung der Obersten Heeresleitung stand ein gewaltiger Teil des Volkes, das seit Jahresfrist eifrig glaubte, der U-Boot-Krieg werde uns mit aller Gewißheit den Sieg bringen. Dieser Glaube lag so tief und fest, daß man mich, von dem man wußte, daß ich ihn nicht teile, (mit erhobener Stimme) unterdessen mit den inoffiziellen Bekundungen bekämpfte. Der überwiegende Teil der Presse hatte mit Hochdruck in demselben Sinne gewirkt. Auch von der Mehrheit des Reichstages wurde der U-Boot-Krieg getragen. Nehmer verliest ein Schreiben der Obersten Heeresleitung vom 26. Dezember 1916. Die Oberste Heeresleitung und der Admiralstab hatten beschlossen, den U-Boot-Krieg zu machen, und der Kaiser stand auf ihrer Seite. Gegen 1916, wo ich den U-Boot-Krieg verhindert hätte, hätte sich die Lage von Grund auf verändert, weil jetzt die Zahl der U-Boote größer war und bei der geringeren Weltkenntnis ein Sieg leichter erzielbar. Ausschlaggebend war, daß Hindenburg und Ludendorff dafür waren. Ich konnte nur widersprechen, wenn ich mich auf auslagende Gründe stützen konnte. Die habe ich aber nicht. Ich konnte nicht die Erfolgslosigkeit des U-Boot-Krieges nachweisen. Auch der entscheidendste Siegeswille konnte 1917 die brutale Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß gegenüber dem andauernden Anwachsen der feindlichen Uebermacht unsere Vorkämpfer abnahm und unter Wirkung der Blockade schließlich wurde. (Bewegung.) Die Verantwortung lag damals schwerer auf mir. Am 9. Januar war es schließlich unumgänglich zu sagen, nein, der U-Boot-Krieg wird nicht gemacht, ich habe dafür, daß wir demnächst zu Friedensverhandlungen kommen. Sollte ich damals annehmen können, daß ich durch mein Ausschließen der von mir persönlich bekämpften Politik der Regierung irgend einen Gewinn hätte schaffen können, ich hätte keinen Augenblick gegögelt, dem Kaiser mein Abschiedsgesuch zu unterbreiten. Ludendorff sprach auf Grund seiner persönlichen Eindrücke an der Westfront die Ansicht aus, daß der U-Boot-Krieg mit aller Schärfe einleiten müßte. Gegenüber den Bedenken des Auswärtigen Amtes kam die prägnante Erklärung, daß ohne den einseitigen U-Boot-Krieg der Feldzug verloren sein würde. In einem Telegramm des Feldmarschalls hieß es, daß der Feldmarschall das Wilsonsche Angebot als von England herangezogen betrachtet. Wir könnten aus nationalen Gründen und mit Rücksichtnahme auf unsere starke militärische Lage nicht darauf eingehen. Mit starken Worten wies das Telegramm auf die Stimmung in der Armee hin. Auf meine nichtaufführende Antwort kam ein scharfes Telegramm des Feldmarschalls, die militärische Lage erfordere energisches Handeln zur See. Der Feldmarschall legte sein volles Verantwortlichkeitsgefühl ein, vor das die politische Verantwortlichkeit des Reichstages nicht treten dürfe. Die oberste Heeresleitung war entschlossen, es auch mit Amerika aufzunehmen. Mit dem Ausschließen meiner Person wäre nicht das geringste geändert worden. Selbst der Kaiser wäre nicht imstande gewesen, wenn er es gewollt hätte, einen Kanzler gegen das Wort Hindenburgs zu halten. Ich wußte, daß man in Wien keineswegs leichteren Herzens die neue Wendung des Kaisers mitmachte. Mein Abgang hätte vielleicht verhängnisvolle Differenzen mit den Bundesgenossen herbeigeführt. Auch wollte ich nicht durch meinen Abgang den Frieden in unserem Volke schon erschauern. Gegen Amerika bestand in unserem Volke große Antipathie. Meine Warnungen, Amerika nicht zu unterschätzen, blieben unberücksichtigt.

Die U-Boot-Hypothese war eine Verhöhnung am Volke. Vielleicht ist bei uns dem militärischen Vorgehen nicht rechtzeitig und energisch genug Widerstand geleistet worden. Vielleicht hätte ein Mann von der Qualität und Autorität eines Bismarck die Fähigkeit besessen, auch in solcher Lage die Einseitigkeit der Führung zu erzielen. Nach unserem namenlosen Zusammenbruch, der nur möglich gewesen ist, weil wir alle gelähmt haben. Übernehme ich es nicht, die Schuld auf andere abzuwälzen. Nach dem Hindenburg mit Ludendorff an die Spitze der Heeresverwaltung berufen war, hat sich alles der militärischen Autorität gefügt. Es muß ausgesprochen werden, daß die Mehrheit des deutschen Volkes und seine gesetzliche Vertretung das Vorgehen der militärischen Leitung (mit laut erhobener Stimme) gewollt hat. Wer die historische Wahrheit feststellen will, der wird weder diejenigen, die die Widerstände nicht zu beseitigen vermochten, noch die Träger dieser Widerstände anklagen können, ohne die aus der Geschichte des deutschen Volkes und seiner politischen Parteien erhellende Mentalität zu berücksichtigen. Erst am 28. Januar kam die Depesche von Berlin, wonach Wilson jetzt den Frieden vermitteln wolle und ihn erlöse. Er habe deshalb trotz aller Steps, den U-Boot-Krieg aufzugeben. Dieses Verlangen wurde von dem Admiralstab abgelehnt, weil es unmöglich sei, die bereits ausgeführten U-Boote zurückzubehalten. Mir blieb nichts übrig, als Wilson unsere Friedensbedingungen mitzuteilen und das Aufheben des U-Boot-Krieges anzubieten, sobald es dem Präsidenten gefalle, eine entsprechende Grundfrage für die Friedensbedingungen zu erzielen. Nunmehr wurde eine Pause bis 4 Uhr gemacht.

Der Vorsitzende, Abgeordneter Warmuth, eröffnete die Nachmittags-sitzung um 4 Uhr 20 Minuten. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärte von Bethmann-Hollweg: Friedenssanktionen ist die Tätigkeit, die wir Wilson gegenüber haben. Friedensvermittlung eine Tätigkeit, bei der auch an die materielle Ordnung der Friedensbedingungen gedacht wird.

Vorsitzender Warmuth: Hatte der Reichstag Gerard, als er im September 1916 nach Amerika zurückging, Friedensbedingungen mitteilt erhalten?
v. Bethmann-Hollweg: Soweit ich weiß, habe ich ihm keine konkreten Bedingungen mitgeteilt. Da ich nicht alle Akten zur Verfügung habe, namentlich, da ich seit bald zwei Jahren keinen Einblick in die Akten mehr habe, erlaube ich mich für völlig unzuständig, auf einzelne besondere Fragen, namentlich an Daten gedrückt, hier zu antworten. Ich könnte mich auch nicht auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen beschränken, sondern müßte die Komplexität des ganzen Weltkrieges berücksichtigen. Dazu müßte ich unzählige Akten des Auswärtigen Amtes und der Reichsstellen noch heranziehen müssen. Ich bitte den Ausschuss, besondere Fragen schriftlich zu formulieren und mir Zeit zu lassen, wenigstens aus den Akten die notwendigen Kenntnisse für eine zugehörige Verantwortung zu schöpfen.

Vorsitzender Warmuth: Erklärt, daß der Ausschuss dem Wunsch des Herrn von Bethmann-Hollweg nachkommen werde, und fragt nochmals: Konkrete Friedensbedingungen haben Sie Gerard nicht mitgeteilt?
Herr v. Bethmann-Hollweg: Soweit ich mich entsinnen kann, nicht.

Vorsitzender Warmuth: Inwiefern war Österreich über die Wilsonsche Friedenssanktion orientiert?
Herr v. Bethmann-Hollweg: Ich kann nur antworten, daß soweit wir in diesem Moment genehmigt ist, Österreich orientiert wurde. Ob es es unmöglich, auf plötzlich vorgelegte Fragen aus dem Gedächtnis heraus die Dinge zu rekonstruieren. In Verbindung mit Gerard habe ich wohl auch unsere Kriegsziele erwähnt. In Belgien mußte man Vorzüge treffen, daß es von den Entente-Mächten nicht als Strohroh oder als Holzwerk verwendet werde. Ich habe Herrn Gerard auch dargelegt, was ich mir unter den in meinen Reden erwähnten Garantien denke. Gerard's Darstellung in seinem Buch über diese Unterredung habe ich dementsprechend. Einzelheiten kann ich erst später nachholen, wenn der Ausschuss bereit ist, mir formulierte Fragen zu stellen und Zeit zum Studium der Akten zu lassen. Zu Hause habe ich keine Akten. Meine erste Aussage war schon etwas unvorsichtig. Ich hätte schon da bitten müssen, mir eine formulierte Frage vorzulegen.

Vorsitzender Warmuth: Am 5. Dezember hat Baron Buxian den Reichstag angesprochen. Präsident Wilson möge nicht als Friedensvermittler auftreten. Ist Ihnen darüber etwas bekannt, daß vorher mit Österreich verhandelt worden ist?
Herr v. Bethmann-Hollweg: Ich erlaube mir anzudeuten, warum zu antworten.

Abg. Dr. Singheimer: Am 18. Oktober haben Sie im Hauptquartier mit Baron Buxian über die Friedensmöglichkei gesprochen.
Herr v. Bethmann-Hollweg: Ich weiß nicht mehr genau, wie und in welcher Form ich darüber mit Buxian gesprochen habe. Meine Aufzeichnungen darüber sind keine Dokumente.
Abg. Dr. Singheimer: So fassen wir es auch auf; aber die Frage ist, ob Buxian über unser Vorhaben unterrichtet war.
Herr v. Bethmann-Hollweg: Ich bitte darauf erst in einer der nächsten Sitzungen antworten zu dürfen, nachdem ich die Akten studiert und mit meinen Mitarbeitern mich besprochen habe. Die gleiche Antwort gibt Herr von Bethmann-Hollweg auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Cohn. Den Vorwurf Baron Buxians, mit dem Friedensangebot zugleich unsere Friedensziele den Gegnern zu übergeben, habe er für unpassend gehalten. Auf die Frage des Abgeordneten Dr. Cohn über die Parallellaktion eines neutralen Staates oder Souveräns tritt Herr v. Bethmann-Hollweg, später antwortend zu.
Vorsitzender Warmuth: Sie hatten also die Friedensvermittlung Wilsons angetan und ihm doch nicht mitgeteilt, daß Sie selbst eine Friedenssanktion unternehmen wollten.
v. Bethmann-Hollweg: Ich habe geglaubt, zwei Eisen im Feuer haben zu sollen.
Abgeordneter Dr. Singheimer: Warum haben Sie trotz Ihrer ungünstigen Meinung über Wilson auf dessen Angebot Wert gelegt?
v. Bethmann-Hollweg: Weil alle Möglichkeiten ausgenutzt werden mußten in einem solchen Kriege. Auch auf weitere Fragen Herr v. Bethmann-Hollweg dabei, daß wir zwei Eisen im Feuer haben und befehlen wollten, ein solches Verhalten, wie es in der Politik alle Tage vorkomme.
Abg. Dr. Singheimer: Warum wurde Wilson von unserem Angebot nicht in Kenntnis gesetzt?
v. Bethmann-Hollweg: Wir wollten eine überraschende Wirkung auf die feindlichen Völker erzielen, und hatten deshalb strengste Geheimhaltung verabredet. Nur wenige Menschen wußten davon. Auch der Reichstag war am 12. Dezember davon in Kenntnis.
Professor Bonn: Ist die Wirkung der Wilsonschen Friedenssanktion bei den Feinden nicht dadurch beeinträchtigt worden, daß wir ihm zuvor gekommen sind?
v. Bethmann-Hollweg: Darauf könnten wir nur eine Antwort finden, wenn wir wüßten, was bei unseren Feinden vorgegangen ist. Ich habe aber nicht den Eindruck, als ob die Entente gewiß wäre, ihre Pläne zu öffnen.
Abg. Dr. Cohn: In einem Telegramm an den Vertreter des Reichstages bei der obersten Heeresleitung, Freiherrn v. Grünau, das vom 1. Oktober datiert ist, lesen Sie, daß eine Abklärung des Friedensappells durch England uns die Grundlage zur Zurückziehung der in der „Suffrage“ abgegebenen Aussage schaffen würde.
v. Bethmann-Hollweg: Wir hatten in der „Suffrage“ ausdrücklich betont, daß wir frei wären, wenn unsere Erwartungen nicht erfüllt würden, den Amerika-England zur Londoner Deklaration zurückzukehren würde. Dies mußte durch irgend ein Ereignis festgestellt werden, und ein solches Ereignis war die etwaige Ablehnung des Friedensangebots durch die Entente.
Dr. Cohn: Die Ablehnung des Friedensappells sollte also dazu benutzt werden, die Anwendung eines Kriegsmittels zu ändern oder zu erweitern?
v. Bethmann-Hollweg: Das ist ein Trugschluß.
Sachverständiger Professor Hoesch: Wäre es nicht richtiger gewesen, die amerikanische Aktion erst einmal austauschen zu lassen?
v. Bethmann-Hollweg: Wir wußten nicht, ob und wann Wilson kommen würde. Dieses Wort aber war durchschlagend. Ein brauchbarer Friedensschritt kann nur zur Zeit eines militärischen Höhepunktes gemacht werden. Ich konnte mich auf Wilson nicht verlassen. Es bestand die Gefahr, daß er den Zeitpunkt der militärischen Höhe verpaßte.
Professor Bonn: Man hätte doch bei Wilson anfragen können, wann er vorauskommen gedenke, und ihm mitteilen können, daß wir ihm sonst zuvor kommen würden.
v. Bethmann-Hollweg: Eine solche Mitteilung an Wilson hätte ich politisch nicht für klug gehalten.
Abg. Cohn: Am 3. Februar 1916 haben Sie sich bei General von Falkenhayn darüber befragt, ob die Zensur nicht gegen die annexionsförmige Presse vorzugehen sollte. Der General antwortete, er könne nicht finden, daß die Haltung dieser Zeitungen irgend eine gefährliche wäre. Es bestand also ein starker Gegensatz hinsichtlich der Zensur zwischen Ihnen und der obersten Heeresleitung.
v. Bethmann-Hollweg: Die Ueberzeugung in meinen Kreisen des deutschen Volkes, daß uns nur der unbeschränkte U-Boot-Krieg retten könnte, ließ sich auch durch Zensurmaßnahmen nicht tot machen.
Abg. Professor Schädina: Hatte man nicht die Kriegsankündigung bei allen Völkern durch eine gemeinsame Plakatform, vielleicht im Sinne der Völkerbundidee, überwinden können? Sind Ihnen die Zensurmaßnahmen gegen alle Schriften bekannt, die sich mit dieser Idee in Deutschland beschäftigen?
v. Bethmann-Hollweg: Mir ist nicht klar, wie diese Frage mit dem Thema in Verbindung steht. Auf weitere Fragen bemerkt Herr v. Bethmann-Hollweg, daß jene Verfolgungen nicht in seinem Sinne gewesen wären.
Abg. Cohn: Hatte die politische Leitung überhaupt keine Möglichkeit, der Zensur direkte Anordnungen zu geben? War sie immer genötigt, sich zunächst an die oberste Heeresleitung zu wenden?
v. Bethmann-Hollweg: Auch diese Frage kann ich heute unter Zeugeneid nicht beantworten.
Abg. Singheimer: Es ist sicher, daß Sie damals pessimistisch und sorgenvoll über den Ausgang des Krieges gedacht haben.
v. Bethmann-Hollweg (mit Nachdruck): Bestimmlich bin ich nicht gewesen. Ich habe nur vom ersten Tage an die Lage sehr ernst angesehen. Ernst und Pessimismus sind aber zwei ganz verschiedene Dinge. Ich habe der Öffentlichkeit niemals ein solches Bild vorgeführt und ich bitte, meine Reden darüber nachzulesen. Für die Veröffentlichung des Friedensangebots der Mittelmächte gerade am 12. Dezember sprach zunächst die Rücksicht auf die von Baron Buxian geltend gemachte Ueberzeugung, daß eine öffentlich besiegelte Friedensbereitschaft der Mittelmächte die Stimmung in Oesterreich-Ungarn heben würde, selbst dann, wenn die Feinde das Angebot ablehnen sollten. Daß ganz unabhängig davon bei Baron Buxian auch das Bestehen bestand, möglichst bald das Völkerorden zu heben, ist ganz selbstverständlich. Bei uns in Deutschland hatte sich die Stimmung zwischen Annexionsisten und deren Gegner immer mehr erweitert und vertieft. In meinen Reden in amtlichen Erklärungen habe ich wiederholt den Verteidigungscharakter des Krieges unterstrichen, und der leidenschaftliche Haß, mit dem mich die Amerikaner verfolgten, konnte keinen Zweifel über meine Stellung aufkommen lassen. Trotzdem mußte eine abermalige Betonung, daß der Krieg nicht ein spontaneisches Riese werden sollte, auch in unserer Politik nicht und nicht erscheinen. Dann kamen unvorhergesehene Gründe für unser Friedensangebot. Ich war der Auffassung, daß der Frieden nur erreicht werden könne durch Einwirkungen auf die feindlichen Völker, bei denen überall die Krieges- und Hoffnungslosigkeit geschürt wurde. Die Möglichkeit der Hoffnungslosigkeit sollte bei uns wie bei den anderen Mächten die Verantwortung der Regierungen. Ich wollte immer auf den Friedenswillen der Minderheiten in den anderen Ländern wirken. Es ist verzeihlich geblieben. Ich habe wenig, nicht nur in Worten, sondern auch in Handlungen dagegen gewahrt, meine Resignationsfreiheit durch Entstellung nicht wieder zu bindender Kräfte und Verantwortlichkeiten einschränken zu lassen. Das haben die feindlichen Regierungen nicht getan. In den Akten der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes werden Sie manches Zeugnis hierfür finden.

oft Zeugnisse unserer Feinde über die Ihnen sehr unbehagliche Wirkung meiner Reden. Das Friedensangebot vom 12. Dezember war ein Glied in dieser Kette. Nehmer kam auf die damaligen innerpolitischen Vorgänge in England zu sprechen und sagte: Bei unserm Friedensangebot war mit ausschlaggebend, daß im englischen Kabinett in der Friedensfrage verschiedene Strömungen miteinander rangen. Wesentlich lagen die Dinge in Russland.
Auf Anfrage des Abgeordneten Dr. Cohn erklärte von Bethmann-Hollweg, daß durch die Berufung des Major's Tanfelmeier in das Auswärtige Amt der Einfluß des Militärs nicht vergrößert worden sei. Er habe sich mit der Berufung Deutschemers, den er als geeigneten Beamten erkannte, auf Beschlag des Auswärtigen Amtes einverstanden erklärt. Ueber keine Gründe hierzu glaube er sich hier nicht äußern zu müssen.
Minister Dr. David: Im Herbst 1916 wurde von der Obersten Heeresleitung eine Amerikafahrt und eine Hege gegen Wilson ins Volk hineingetrieben. Ist von der politischen Leitung nichts dagegen geschehen?
v. Bethmann-Hollweg: Die Hege gegen Amerika hat auf unsere Friedenssanktion keinen Einfluß gehabt. Die Oberste Heeresleitung habe ich von unseren Schritten unterrichtet. Wilson's Friedensnote haben wir mit warmen Worten des Dankes beantwortet.
Abgeordneter Gothein: Ist Ihnen nicht bekannt, daß die Fortschrittliche Volkspartei ebenso wie die Sozialdemokraten den Standpunkt vertreten hat, den unbeschränkten U-Boot-Krieg zu bekämpfen, weil er zum Kriege mit Amerika führen müsse?
v. Bethmann-Hollweg: Natürlich ist mir das bekannt gewesen. Meine Aufgabe war es, nachdem der U-Boot-Krieg etwasmal beschlossen war, allen gegenüber dessen Wirksamkeit nicht irrendwie in Zweifel zu ziehen. Darum habe ich in den Gesprächen mit dem Grafen Bernstorff nicht die Kräfte meines Herzens aufgebracht, sondern die Momente angegeben, die für den Erfolg des U-Boot-Krieges sprachen.
Abg. Dr. Singheimer: Wenn Sie bezüglich des U-Boot-Krieges anderer Meinung waren, als General Ludendorff, hätten Sie da nicht dem Reichstage und der Presse gegenüber eine starke Waffe in der Hand gehabt?
v. Bethmann-Hollweg: Den Zusammenhang dieser Frage mit meiner Vernehmung kann ich noch nicht erkennen. Mir ist das Mißbehagen beim U-Boot-Krieg unangehmer. Meine schwierige Lage habe ich bereits geschildert und möchte bitten, mir ein nachmaliges Einsehen darauf zu erzeigen. Das gleiche erklärt von Bethmann-Hollweg gegenüber einer gleichen Frage des Abgeordneten Ragenstein.
Vorsitzender Warmuth erklärt, daß er auch keinen Wert auf die Beantwortung dieser Fragen lege.
Abgeordneter Heile (Dem.): Durch die militärische Zensur bin ich verhindert worden, in der Presse die Politik des Reichskanzlers zu unterstützen.
v. Bethmann-Hollweg: Mir ist nicht bekannt, daß die Oberste Heeresleitung abichtlich ihre Zensur angewiesen hätte, meine Politik zu durchkreuzen.
Um 6¼ Uhr wird die weitere Vernehmung auf Dienstag, den 4. November, 10 Uhr vormittags vertagt.

Japan hat den Friedensvertrag unterzeichnet.

Tokio, 31. Oktober. (Reuter.) Der Friedensvertrag wurde heute ratifiziert.

Die Arbeitskonferenz in Washington.

Deutsche und Oesterreicher gleichberechtigt.
Aus Washington wird gemeldet: In dem amtlichen Bericht über die internationale Arbeitskonferenz wird gesagt, daß mit 71 Stimmen gegen 1 (das „Bureau Radio“ gibt das Stimmenverhältnis 47:1 an. Red.) folgender Beschluß angenommen worden sei: Nachdem die Pariser Konferenz beschlossene hat, Deutschland und Oesterreich später als Mitglieder zum Völkerbund zugelassen und sie einzuladen, sich an der Arbeitsorganisation zu beteiligen, nachdem weiter eine Entscheidung, wann die Zulassung stattfinden soll, der Arbeitskonferenz überlassen ist, greift die Arbeitskonferenz jetzt der Zulassung Deutschlands und Oesterreichs zum Völkerbunde vor und beschließt, die Delegierten Deutschlands und Oesterreichs zur Arbeitskonferenz zuzulassen, wenn die Deutschen und Oesterreicher ihre Bereitwilligkeit erklären, an der Arbeitsorganisation der Arbeiter mitzuwirken. Sie erhalten die gleichen Rechte und Pflichten wie die übrigen Mitglieder der Arbeiterorganisationen, so wie sie im Abkommen von Versailles festgesetzt sind.
Guérin, der Delegierte der französischen Arbeitergebet, wandte sich gegen diese Entschöpfung, indem er auf die Zerstückelung Frankreichs hinwies. Der Vertreter der französischen Arbeiter bekämpfte diesen Standpunkt Guérins. Abgesehen von Gefühlsregungen sollten Deutschland und Oesterreich schon aus praktischen Gründen zugelassen werden. Denn wenn Deutschland und Oesterreich die Entschlüsse der Konferenz anerkennen sollten, so müssen sie auch bei diesen Entschlüssen mitwirken. Der belgische Vertreter Charlie, erklärte, der Entschöpfung nicht zustimmen zu können, und zwar aus moralischen Gründen. Praktische Erwägungen veranlassen ihn aber auch, nicht dagegen zu stimmen. Der belgische Delegierte Blocham erklärte, daß er sowie die übrigen belgischen Delegierten aus praktischen Gründen der Entschöpfung zustimmen würden. Das Ergebnis der Verhandlungen war schließlich die Abstimmung.

Die schwere Faust der Sieger.

Das Zusatzprotokoll des Verbandes.
Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Im Anschluß an die Beratungen der Vertretungen der Großmächte in Paris teilen die französischen Zeitungen mit, daß ein Protokoll aufgesetzt wurde, das der deutschen Regierung zur Unterzeichnung unterbreitet werden soll und bestimmt ist, zu verhindern, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes, die noch nicht erfüllt sein sollen, durch das Inkrafttreten des Friedensvertrages hinfällig werden. In dem Protokoll soll Deutschland anerkennen:
1. Daß es eine Kompensation schuldet für die in Scapa Flow verlassenen Schiffe.
2. Daß ein Teil des im Waffenstillstandsvertrag festgelegten Eisenbahnmaterials nicht abgeliefert worden sei.
3. Daß Deutschland nicht die vollständige Zahl der handelsfähigen Fahrzeuge ausgeliefert habe, besonders nicht die vorgeschriebenen Tankfahrzeuge.
4. Daß Deutschland Fahrzeuge an neutrale Länder verkauft habe, und
5. Daß es sich geweigert habe, die Liste derjenigen Mittel und Werte abzuliefern, die die deutschen Truppen aus dem besetzten Frankreich und Belgien mitgenommen hätten.
Außerdem soll Deutschland anerkennen, daß es seiner Verpflichtung, seine Truppen aus dem Baltikum zurückzuführen, noch nicht nachgekommen sei.
Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß das Protokoll Anfang nächster Woche Deutschland mitgeteilt werden soll. Der Oberste Rat habe beschlossen, die schwersten Strafmassregeln zu treffen, falls Deutschland nicht in kürzester Frist alle Forderungen erfüllt.
Wahrscheinlich werden diese Forderungen in Form eines Anhangs zu dem Friedensvertrag übergeben werden.

Eine soziale Rechtsabklärung glauben die Lübeckischen Anzeigen der Sozialdemokratie, insonderheit ihren Regierun...
Eine soziale Rechtsabklärung glauben die Lübeckischen Anzeigen der Sozialdemokratie, insonderheit ihren Regierun...

Was wir in der nächsten Woche bekommen. Von den unter...
Was wir in der nächsten Woche bekommen. Von den unter...

Militärkartenabgabe. Aus der Nachrichtenabteilung des...
Militärkartenabgabe. Aus der Nachrichtenabteilung des...

Eine Protestresolution gegen das Urteil wider die Strei...
Eine Protestresolution gegen das Urteil wider die Strei...

Als grobe Dienstverletzung betrachtete die Strafkammer...
Als grobe Dienstverletzung betrachtete die Strafkammer...

Sorra — er wird verbrannt! Dem „Hamburger Echo“ wird...
Sorra — er wird verbrannt! Dem „Hamburger Echo“ wird...

Zur Vermeidung unserer Waldungen. In einer Versammlung...
Zur Vermeidung unserer Waldungen. In einer Versammlung...

Waldbestände in der Nähe der Stadt möglichst zu schonen...
Waldbestände in der Nähe der Stadt möglichst zu schonen...

Erhöhung der Preise für Militärkarten. Zu den bisher...
Erhöhung der Preise für Militärkarten. Zu den bisher...

Kraftermäßigung für Kriegserleiden. Die deutschen Staats...
Kraftermäßigung für Kriegserleiden. Die deutschen Staats...

Eine freundliche Erinnerung. Die Steuerbehörde...
Eine freundliche Erinnerung. Die Steuerbehörde...

Volkshochschule. Wie die Geschäftsleitung der Volkshoch...
Volkshochschule. Wie die Geschäftsleitung der Volkshoch...

Ertrunken ist im hiesigen Hafen ein finnischer Matrose...
Ertrunken ist im hiesigen Hafen ein finnischer Matrose...

Verlorene Aktentasche. Am 25. v. Mts. ist auf dem hie...
Verlorene Aktentasche. Am 25. v. Mts. ist auf dem hie...

Pausentheater. Sonntag nachmittags acht bei halben Prei...
Pausentheater. Sonntag nachmittags acht bei halben Prei...

Walter Braunfels, dessen neues Orchesterwerk „Phantastische...
Walter Braunfels, dessen neues Orchesterwerk „Phantastische...

Volkstümliches Konzert. Das Hauptwerk des nächsten Kon...
Volkstümliches Konzert. Das Hauptwerk des nächsten Kon...

Fahrrad und Treibriemensdiebstahl. Mittelt Einbruch...
Fahrrad und Treibriemensdiebstahl. Mittelt Einbruch...

Einbruch in einer Krämerci. In der Nacht zum 31. v. Mts...
Einbruch in einer Krämerci. In der Nacht zum 31. v. Mts...

Ermittelt und festgenommen wurden 3 Arbeiter, die in Ne...
Ermittelt und festgenommen wurden 3 Arbeiter, die in Ne...

Wem gehören die Kleider? Wie bereits berichtet, ist am 29...
Wem gehören die Kleider? Wie bereits berichtet, ist am 29...

Gefundene Handtasche. Gestern wurde von einem Schüler...
Gefundene Handtasche. Gestern wurde von einem Schüler...

Sprechstunden des Wohlfahrtsamtes in Schlutup und Trav...
Sprechstunden des Wohlfahrtsamtes in Schlutup und Trav...

Angrenzende Gebiete.

ir. Cutin. Am Volkshochschulfiskus nehmen nach...
ir. Cutin. Am Volkshochschulfiskus nehmen nach...

darum, die Arbeitgeber zu zwingen, mit dem Verband der...
darum, die Arbeitgeber zu zwingen, mit dem Verband der...

Hamburg. Abgelehnter Tarifvertrag. Die in der...
Hamburg. Abgelehnter Tarifvertrag. Die in der...

Riel. Mangelnder Kartoffelanbau. Nach der...
Riel. Mangelnder Kartoffelanbau. Nach der...

Koßdorf. Wo bleibt die Milch. Der Gutspächter...
Koßdorf. Wo bleibt die Milch. Der Gutspächter...

Neueste Nachrichten.

Eine deutsch-litauische Vereinbarung. U. Rowno, 1. November...
Eine deutsch-litauische Vereinbarung. U. Rowno, 1. November...

Ein Vertrag zwischen England und der nordwestrussischen...
Ein Vertrag zwischen England und der nordwestrussischen...

U. Kopenhagen, 1. November. Zwischen England und...
U. Kopenhagen, 1. November. Zwischen England und...

Verstärkung der englischen Flotte in der Ostsee. U. Kopenhagen...
Verstärkung der englischen Flotte in der Ostsee. U. Kopenhagen...

Das Wetter der Woche.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Wöls.)

Die Woche beginnt (2. November) mit neblig-trübem, mildem...
Die Woche beginnt (2. November) mit neblig-trübem, mildem...

Gingegangene Druckschriften.

Jahrbuch für Holzarbeiter. Heft 10, des vierzehnten Jah...
Jahrbuch für Holzarbeiter. Heft 10, des vierzehnten Jah...

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich.
Verleger: A. Schwarz. Druck: K. H. Mehl.

Markmann & Fleyer

Vorteilhafte Kaufgelegenheit für November-Einkäufe.

9393

Damen-

Mäntel u. -Ulster	165.— 98.— 78.—
solide Stoffe, ilotte Machart	
Backfisch-Mäntel	125.— 95.— 68.—
Seidene Blusen	95.— 88.— 65.—
Haus-Blusen	36.— 32.— 27.—
Kostümröcke	42.— 36.— 28.50
Kinder-Hauben u. -Mützen	

Reinwollene Kostüme	schwarz u. marine, 130 cm breit	Mtr. 65.— 56.— 42.—
Kostüme	schwere Qualität, 140 cm breit	32.50 26.— 22.50
Reinwollene Kleiderstoffe	in modernen Farben, 105 cm breit	Mtr. 48.—
Mantelstoff	schwere mollige Qualität, 140 cm breit	Mtr. 48.—

Strümpfe

Damenstrümpfe	wollplatt, extra lang	12.50
Damenstrümpfe	Wolle	19.50 16.80
Frauenstrümpfe		14.80 12.50 9.50
Kinderstrümpfe	Wolle, Gr. 6	Paar 7.80
Herrnsocken		Paar 6.95 4.95 3.95

Schürzen

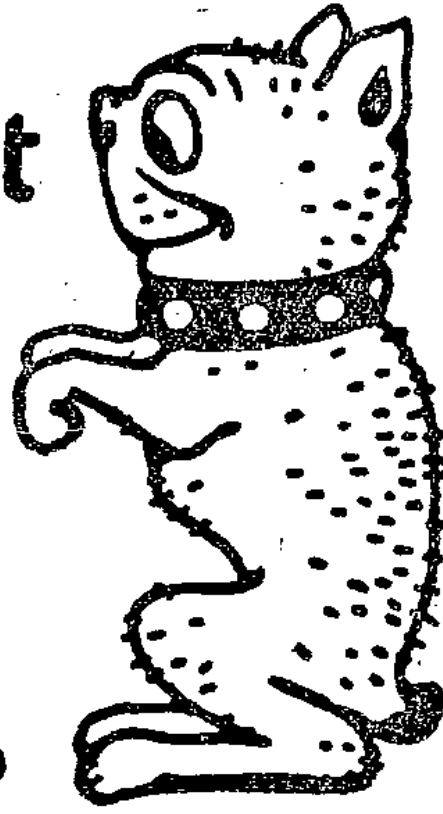
Büschenschürzen		22.50 19.50
Wiener Schürzen		24.50 18.50
Kleiderschürzen	extra weit	
Servierschürzen	weiß	19.80 16.90
Hausschürzen	dunkelfarbig	8.75

Herrnen-

Paletots u. -Ulster	245.— 175.—
Jünglings-Ulster	175.— 160.—
Herrnen-Anzüge	225.— 195.—
Herrnen-Hosen	49.50 38.—
H.-Westen u. Unterjacken	26.— 19.80
Herrnen-Unterhemden	19.50 16.80
Herrnen-Unterhosen	16.80 15.25
WB. Herr.-Hemden Leinen	34.50 29.50

Klempnerei und Dachdeckungsgeschäft
Anfertigung von Grudeherden
Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.
Den geehrten Einwohnern von Krempelsdorf,
Packenburg und Stockelsdorf zur Kenntnis, daß
meine Werkstätte sich Ahrensböcker Straße Nr. 2,
der Post gegenüber, befindet. (9388)
Stockelsdorf, den 1. November 1919.
H. Hassmann, Klempner.

Allen Respekt



hat man vor dem vorzüglichsten Schuhputz **Lavalin.** (9349)
überall zu haben.

Gehr billig Bijouterie

Broschen	modernste Muster...	von 35 S bis 7.75
Broschen	Eisenblech inlittiert...	von 1.75 bis 7.—
Kollier	phantastische erzückende Neuheiten, von	1.45 b. 18.75
Halsketten	in Korallen, für Kinder	85 S
Halsketten	Eisenblech inlittiert, von	11.75 b. 43.75
Damenuhrketten	Dablen, gar. gutes Tragen	95 S bis 8.25
Muffketten	in farbigen Salalith-Perlen	15.75
Kodnadeln	extra stark	von 25 S bis 95 S
Kragennadeln	zum Schließen, Weißmetall u. Dubler	70 S
Armreifen	Alpaka, besond. preiswert	35 S bis 5.50
Gürtelschließen	zum Ausfassen	Stück 10 S
Holzfücher	für die Tanzstunde	von 2.75 bis 8.75

Entzückende Neuheiten in
**Theater- und Straßen-
benteln**

**Silber-, Bernstein- und
Eisenblechschmuck**
in bekannt größter Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Kadolph

Kaestadt

Libbed

Nähmaschinen aller Systeme,
Fahrräder und Motoren jeder Art,
sowie gewerbliche und Haushaltungs-Maschinen werden
schnell und billigst repariert.
Verkauf neuer und gebrauchter Maschinen.
Ferd. Langer,
Spezial-Reparatur-Werkstätte
Krähenstraße 27. • (9379) • Telefon 2338.

Am Dienstag, dem 4. November 1919 ver-
lege ich die Abteilung für

Haus- und Küchengeräte
meines Geschäfts nach meinem neuen Ge-
schäftshause

Kohlmarkt 5 neben der
Kommerzbank,

während meine Abteilung für
Eisenwaren u. Werkzeuge
im alten Geschäftshause am Markte verbleibt.

J. F. B. Grube. 9404

Fachlehrbücher 1. Ranges

mit vielen Abbildungen.

Moderne Seifenfabrikation Mtr. 13.90. Leimfabri-
kation 6. Ritte u. Klebemittel 4. Unaeziefervertilg. 7.95.
Bäckerei 19.80. Brotbereita. 9.60. Wiener Bäckerei 5.80.
Konditorei 21.80. Bonbonsfabr. 7.50. Pfefferkuchenbäcker
3.50. Lebkuchenfabr. 6.60. Müllelei 9.55. Kartoffel- u.
Getreidebrennerei 10.25. Rübenbrennerei 5.80. Rüben-
zuckerfabr. 7.95. Obstwein u. Obst u. Beerenbrannt-
weinbrennerei 7.20. Essigfabr. 9.60. Molkefabr. 5.80.
Milch- u. Molkereiprodukte 9.60. Fleischerei 29.05. Flei-
schzertechnik 5.30. Fleisch, Schinken- u. Wurstkonserven
4. Gemüsekonserven 5.90. Tabak u. Tabakfabrikate 21.60.
Tabakbau u. Tabakkunde 21.80. Zigarettenfabr. 9.25.
Der Schuh- u. Schäftemacher 8. Schäftestepperei 19.80.
Schäftemobellieren 39.60. Boden- u. Leistenmodellieren
19.80. Der Gerber 12.90. Schuhkremes u. Lederputz-
mittel 6.60. Stiefelwische 6.60. Uhmacherhandbuch 16.95.
Der Fahrradrepaurateur 6.95. Der Kmooprateur 6.05.
Gemeinschaft. 6.95. Automobiltechnik 16. Verbrunnungs-
motorentechnik 5.50. Das Automobil 16.50. Motor-
rad 4.95. Chauffeurkursus 5.50. Mod. Elektrizität 25.
Elektrotechnik 11. Starkstromanlagen 11. Der Stark-
strompraktiker 5.50. Schwachstrompraktiker 5.50. Der
Elektropraktiker 9.90. Schule des Elektromonteurs 5.50.
L Taschenbuch f. Mont. elektr. Beleuchtung 6.05. Electr.
Licht- u. Kraftanlagen 4.50. Hausinstall. f. Schwach- u.
Starkstrom 4.70. Elektroauskunft 7.50. Schaltungs-
buch für Schwachstrom 5.80. Desgl. f. elektr. Licht 4.85.
Lexikon d. Elektrizität u. Elektrotechnik 20. Der Me-
tallarbeiter 7.60. Der Werkmeister (Metall) 6.05. Der
Mechaniker 12. Electr. Spielzeugmaschinen 5.80. Der
Galvanotechniker 10.25. Der Maschinenbauer 12.49.
Landwirtsch. Maschinen 12.10. Buch d. Grund. 22.
Selbstanmeldung v. Patenten 11. Hilfsbuch f. Maschi-
nisten u. Setzer 7.70. Der Bahnwärter 3.30. Weichen-
steller 3.65. Heizer u. Kesselwärter 20.65. Der Heizungs-
monteur 16.50. Gas- u. Wasserleitungsinstallateur 17.20.
Wärmemaschineninstallateur 14.20. Maschinenklosterer 8.25.
Fräselei 8.25. Dreherei 8.25. Der Dreher als Rechner
8.80. Werkzeugkasten 8.25. Metallgießerei 20.80. Form-
erei 11.55. Die Legierungen 7.95. Der Schmied 10.05.
Hufbeschlag u. Wagenbau 28. Autogenes Schweißen u.
Schneiden 14.80. Löten u. Schweißen 5.80. Metall-
färben 9.60. Metalllagen 6. Verzinnen, Verzinken 5.80.
Der Klempner 18.50. Der mod. Installateur 33.85. Der
Rupferschmid 11.85. Die Blechabwicklungen 5.50. Marfe-
alphabet 2.50. Der Maurermeister 10.05. Grundbau
9.90. Eisenbetonbau 10.80. Eisenbetonberechnung 24.
Der Bauführer 10. Der Zimmermann 10.80. Zimmer-
meister 10.05. Der Zimmerpolier 33.50. Dachausmitte-
lungen 9.25. Dachstuhlungen 5.25. Stukatur u. Gipser
16.20. Kalksandsteinfabr. 7.70. Die Kunststeine 9.60.
Der Stemmeh 10.80. Der Dachdecker 10.80. Der prakt.
Schreiner 20.80. Fachzeichnen f. Tischler 14.85. Bürg.
mod. Möbel 13.90. Einf. mod. Möbel 11.55. Speise-
zimmer 14.10. Schlafzimmer 14.10. Küchenmöbel 27.50.
Holschleifen, polieren, färben 10.05. Holzbiegen 6.60.
Der Drechsler 18.50. Der Böttcher 11.55. Der Stell-
macher 16.20. Holzrechner 7.70. Der Wagenfabri-
kant 18.50. Der Sattler 21.60. Polieren 12.10. Der
Tapezierer u. Dekorateur 14.65. Aquarellmalerei 9.00.
Der Anstreicher 7.70. Malerfarben, Mal- u. Bindem-
ittel 6.60. Anstreichen u. Lackieren 6. Firmenchrif-
ten 10. Vorbilder 3. Silbermalerei 15.40. Plafond-
u. Wanddekorationen 21.80. Zeichnen u. Wandmalereien
12.10. Fachzeichnen 11.55. Zuschneidekunst f. Herren
19.25. Damenschneiderei 23.80. Der Schriftsetzer 6.60.
Der Buchdruckmaschinenmeister 9.90. Beidenmacher u.
Friseur 12. Ondulation 6.60. Jede Dame ihre Fri-
seurin 3.10. Handwerksmeister- u. Gesellenprüfung 8.50.
Rechenhefter, zugl. Lohnrechner 6.05. **Chemisch-Techni-
sches Rezeptlexikon**, 17 000 Rezepte von Dr. J. Verh. 33.
Blüchers Auskunftsbuch f. d. chem. Industrie 40.05.
Dagers Handbuch d. pharmaz. Praxis 123.20. Dietrichs
Neues pharmaz. Manual 37.40. Buchhalters Handbuch
d. Droguistenpraxis 28.60. Die Fabrikation der Parfü-
meriewaren v. G. Mann 33. Preisgekröntes Lehrbuch
d. Landwirtschaft 13.35. Die Naturwissenschaften d. Land-
wirts 13.50. Der Landwirtschaftslehrling 9.10. Land-
wirtsch. Obst- u. Gemüseverwertung 4.50. Magermilch-
käserei 2.25. Hausfleischlung 8. Hauskreatur 4.40.
Landwirtsch. Tierheilkunde 24.20. Tierzuchtlehre 7. Füt-
terungslehre 4.50. Pferdebehandlung 4.25. Pferdeheilk. 4.
Schweinezucht 4.85. Hundebuch 4.40. Ziegenzucht
3.60. Kaninchenzucht 3.60. Geflügelzucht 5. Vienen-
zucht 5. Düngerlehre 4.75. Fruchtfolgen 13.20. Wä-
ners Gartenbuch f. Anfänger 11. Der Hausgarten 3.
Zimmergärtnerlei 2.20. Lehrbuch d. Obstbaues 13.75.
Gemüsebau 9.70. Feldgemüsebau 4.65. Gärtner. Dünge-
lehre 7.15. Zuckerrübenbau 33. Nichtig Deutsch 6.60.
Rechtliche. Duden 7.15. Fremdwörterb. 6.60. Rechts-
formularb. 6.60. Taschenb. d. allg. Wissens 4.40. Buch-
manns Geflügelte Worte 8.80. Gedichtsammlung 6.60.
Bürgerl. Gesetzbuch 6.60. Anecdotenbuch 3. Französisch
6.60. Englisch 6.60. Polnisch 6.60. Russisch 6.60. Rechen-
nen 6.60. Buchführung 6.60. Briefsteller 6.60. Hand-
elskorrespondenz 6.60. Bankwesen 6.60. Reklametechni-
kum 6.60. Lehrbuch für Kaufleute 16. Der Gute Ton
6.35. Die Gabe d. gewandt. Unterhaltung 3.20. Lang-
lehrbuch mit den neuesten Sätzen 4.50. Klavieralbum
dazu 12.10. Bekämpfung der Schädlichkeit 3.35. Klavi-
erschule 7.40. Violinschule 6.50. Klavieralbum 12.10.
Schönheitslehre 4.40. Nur gegen Nachnahme.
K. Schwarz & Co., Verlag, Berlin Z. 14 m. (9368)
Annenstr. 24

Das Ergebnis des letzten Jahres.

In seiner Rede zum Etat des Reichswehrministeriums sagte der „Unabhängige“ Koenen (Halle) in Bezug auf den 9. November: „Dieser Revolutionstag ist für uns schon lange kein Feiertag mehr.“

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ steht bekanntlich, wie die gesamte österreichische Sozialdemokratie, den deutschen „Unabhängigen“ sehr nahe.

„Gewaltigen Machtzuwachs hat dieses Jahr der Arbeiterklasse gebracht. Freilich, Machtzuwachs nur, nicht die volle Macht.“

Man sieht also, daß die österreichische Sozialdemokratie sich gewaltig von der deutschen U. S. P. unterscheidet. Ihr Handeln ist nicht nur getragen von dem großen Verantwortungsgesühl und trägt nicht nur den bestehenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen Rechnung.

Parlamentsspanne und Parteitag.

Die Nationalversammlung hat sich bis zum 20. November mit ihren Vollzügen verlagert, und man wird ihr diese dreiwöchige Erholungsfrist gern gönnen, wenn man das ungeheure Maß

der Arbeit abschätzt, das sie soeben bei der Durchberatung und Verabschiedung des Etats geleistet hat.

Das Zentrum hat seine erste allgemeine Zusammenkunft nach der Revolution und sogar seinen ersten eigentlichen Parteitag überhaupt, der an die Stelle der früheren, mehr dekorativen Versammlungen des Katholikentages getreten ist.

Auch der Parteitag der „Unabhängigen“ wird gewiß nicht zur Folge haben, daß diese auf den Parlamentarismus verzichten. Man wird in Leipzig radikal sein, äußerst radikal, radikal.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Deutschnationale Bekenntnisse.

Auf dem Niederösterreichischen Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei hat der frühere Staatsminister Hergt, der Vorsitzende der Gesamtpartei, eine Rede gehalten, die sich von anderen deutschnationalen Reden dadurch unterscheidet, daß Herr Hergt die Anlage zum frupellosen Demagogentum fehlt.

Nur wenn er abends in sein Zimmer zurückgekehrt war und brütend vor sich hinstarrte, dann wurden Gestalten wach, die er nicht beschwören konnte.

Er wollte sich von dem Spuk nicht überwältigen lassen. Mit Aufbietung seines ganzen Willens versuchte er einzuschlafen, doch zwischen Schlaf und Wachen hatte er die entsetzlichsten Eindrücke: verzerrte Gesichter starrten ihn an, kalte Hände umfaßten ihn.

Schließlich zündete er Licht an. Wenn er die Augen offen hielt, war alles wie von der Helligkeit verblüht und in eine größere Entfernung gerückt.

Als er wieder zu sich kam, war er in Schweiß gebadet. Er versuchte in dieser Nacht nicht mehr zu schlafen, sondern brütete mit offenen Augen vor sich hin.

Bis zum letzten Augenblick war er zweifelhaft gewesen, ob er zur Einweihung der Brücke zu Haus sein würde.

beibehalten hätten, eine „Volksmonarchie“, — von der bekanntlich gerade die Konventionen nie etwas wissen wollten und die sie als ein „Schattenkastentum“ energisch ablehnten.

Herrn Hergts Beweisführung schert an jallcher Voraussetzung. Eine wirkliche Volksmonarchie hätte die Niederlage vielleicht überdauern können, wenn sie in Deutschland eingeführt gewesen wäre.

Die englische Einladung.

Zu der Meldung, daß verschiedene Persönlichkeiten Deutschlands und Deutschösterreichs eine von englischer privater Seite ausgehende Einladung zu einer Zusammenkunft in London Anfang November erhalten hätten, erzählten die „B. B. N.“, daß Ed. Bernstein und Direktor v. Gwinner dieser Einladung Folge leisten werden.

Die Finanzlage der Reichsbetriebe.

Wie die „B. B. N.“ aus der Verwaltung der Reichsbetriebe Spanda, Kiel und Wilhelmshaven hören, sind die Einnahmen für dieses Jahr nur auf zwei Millionen Mark angelegt worden, denen Ausgaben von 495 Millionen Mark gegenüberstehen.

Das Befinden Haases.

In dem Befinden des Abgeordneten Haase ist Freitagabend eine Verschlechterung eingetreten, die das Schlimmste befürchten läßt.

Keine Beschaffungsbefehle mehr.

In Leipzig regieren bekanntlich die „Unabhängigen“. Infolgedessen haben sie alle einmaligen Beschaffungsbefehle für alle Zukunft grundsätzlich abgelehnt und die Parteiversammlung hat beschlossen:

„Den Gemeindeverordneten der U. S. P. erwacht die Pflicht, in ihren Gemeinden Urträge auf Zahlung von Beschaffungsbefehlen an Gemeindebeamte und Arbeiter abzulehnen.“

Man wird sich diesen Beschluß, der in der „Leipziger Volkszeitung“ Nr. 248 vom 28. Oktober mitgeteilt ist, für den Fall merken müssen, daß die Herren „Unabhängigen“ in anderen Gemeinden Beschaffungsbefehle zu bewilligen beantragen.

Die Vergrößerung Pommerns.

Das preussische Staatsministerium hat einer Neueinteilung der östlichen Provinzen zugestimmt, die nach der Ratifizierung des Friedensvertrages in Kraft treten soll.

Kleine politische Nachrichten.

Der italienische Ministerpräsident Nitti richtete an seine Wähler ein Schreiben, worin er behauptet, daß die Regierung keiner Unterjochung über den Krieg zustimmen werde.

Das jugoslawische Kriegsministerium erläßt einen Mobilisationsbefehl für die Jahrgänge 1881

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

26. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Wie brutal und bestialisch hatte der für sein Leben gekämpft! Und kopfschüttelnd betrachtete Horstmann die Dame, die vor dem

Bei den letzten Särgen erblickte er die Dame wieder, die er in der Eisenbahn getroffen hatte. Sie hatte noch immer den schwarzen, bis oben zugetropften Regenmantel an und preßte ihr Taschentuch vor den Mund.

Er eilte hinaus, und im Freien amete er auf. Er glaubte das Fürchterlichste überwinden zu haben. Nun wollte er für seine Ehre kämpfen, sich von den Anschuldigungen reinwaschen.

Aber alles das ging an ihm vorüber wie leerer Schall, der kaum sein Ohr berührte. Mit je größeren Anschuldigungen man ihn überhäufte, desto trögter erhob er den Kopf, desto stolzer trat er auf.

zu machen mit seinem ruhigen Selbstbewußtsein.

häufte Wirtis Klarheit zu bringen und sich für den Augenblick wenigstens zu rechtfertigen. Ohne Mißbehagen berührt zu haben, langte er am Mittag des Festtages in Lüringen an.

Auf der Fahrt hatte eine neue Befürchtung ihn gepeinigt. Er bildete sich ein, seiner Brücke müße ein ähnliches Unglück passiert sein, wie der Zehnhörner bei Szegedin.

Er bildete sich ein, seiner Brücke müße ein ähnliches Unglück passiert sein, wie der Zehnhörner bei Szegedin. Noch während er im härtesten Trab der Pferde die gewundene Chaussee hinunterfuhr, schlug ihm das Herz.

Horstmann fühlte sich gehoben. Bei all diesen Leuten hatte sein Name noch einen guten Klang. Freilich die meisten kannten ihn nicht, sie wußten nur, daß der Baumeister ein Lüringer sei.

ganz die Zeit vor Eifer und Begeisterung.

Fortsetzung folgt.

his 1895. Die Ausgehobenen aus diesen Jahrgängen werden zur sofortigen Dienstleistung einberufen.

In Paris hat Freitag vor einem besonderen, von Generalen gebildeten Kriegsgericht der Prozeß gegen den General Gourbiat, den Verteidiger von Maukeuge, der wegen Kapitulation und Uebergabe des Plages angeklagt ist, begonnen. Acht Offiziere haben sich gleichzeitig wegen Verlassen des Ortes zu verantworten.

Warthauer Blättern zufolge wurde in Moskau bei den letzten Straßenkämpfen der bekannte Volksheld und frühere Sowjetkommissar für den Unterricht Lunatscharski getötet.

In Sojia haben nach einer großen Protestkundgebung gegen den Pariser Friedensvertrag französische Kundschaften festgehalten. Französische Offiziere und Soldaten wurden beschimpft und mit Steinen beworfen.

Nach einer Meldung aus Jerusalem, werden die Wahlen zu einer jüdischen Nationalversammlung in Palästina auf Beschluß des vorläufigen Rats der Juden bis auf weiteres aufgeschoben. Dieser Beschluß hängt offensichtlich mit der veränderten Stellungnahme Englands zur Palästina-Frage zusammen.

Bereinigte Staaten. Begründigt.

In den Vereinigten Staaten ist vor kurzem der Hauptmann im 16. Infanterie-Regiment, David A. Henkes, vom Kriegsgericht zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er während des Krieges aus dem Dienst scheiden wollte, um der Gefahr zu entgehen, „gegen seine eigenen Angehörigen in ihrem Lande Krieg zu führen“. Präsident Wilson hat nunmehr, wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, die Strafe auf fünf Jahre herabgesetzt.

Der Bergarbeiterstreik.

Die Führer der Grubenarbeiter haben auf einer Konferenz in Indianapolis erklärt, daß der Streik für den 1. November endgültig sei. Die Regierung droht die streikenden Maßnahmen an, um den Streik zu unterdrücken. Nach fast vierwöchiger Debatte nahm der Senat Freitag eine Entschließung an, in der der Regierung für Aufrechterhaltung der Ordnung in der gegenwärtigen industriellen Lage die Unterstützung des Kongresses zugesagt wird. Vorlaufend hierauf nachmittags eine besondere Sitzung des Kabinetts ein, um die endgültigen Pläne für das Verhalten gegenüber dem Streik festzustellen. Es wurde mitgeteilt, daß die Regierung den Kohlenverbrauch der Industrien einschränken und gleichmäßig auf die wichtigsten Industrien verteilen wird. Die Eisenbahnverwaltung wurde beauftragt, Reservevorräte für den Betrieb der Eisenbahnen anzulegen und Kohlen, die sich im Transit befinden, zu beschlagahmen.

Der Krieg der Entente gegen Sowjet-Rußland.

Sowie Angriffe der Bolschewisten haben nach Meldungen aus Selingfors Judenitz gezwungen, den Rückzug mit seiner Armee weiter fortzusetzen.

Die Sowjetregierung erklärt einen Justizspruch an die Arbeiter und Bauern von England, Frankreich und Italien, in dem sie protestiert gegen die Entente-Maßnahmen gegen Rußland.

Wie aus Paris gemeldet wird, ersuchte der Ausschuß der französischen Sozialistenpartei den Sekretär der Internationalen, Hugmans, dringend darum, daß endlich eine energische Aktion, nicht lediglich ein schwacher Protest, zu Gunsten der Aufhebung der Blockade gegen Rußland unternommen werde.

Der „Daily Herald“, das englische Arbeiterblatt, schreibt zum Krieg mit Rußland, daß es ein Krieg gegen Frauen und Kinder sei und nichts als Piraterie. Raub und Gewalt. Lloyd George und Churchill seien Lügner. Statt Judentum beim Vorkrieg zu heilen, habe man nur eine gewalttätige Flotte in der Ostsee zusammengezogen. Die organisierten Arbeiter haben gegen diesen niederträchtigen Krieg Stellung genommen; die Regierung lache ihnen aber ins Gesicht.

Aus dem Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 1. November.

Sündtagslöhn.

Eine Leddy-Für-Beschichte. Als die alter Ewigen Meister Paz vertrieben hatten, wanderte er nach England aus und nahm den Namen Leddy an. Die schlanke Tochter des Inselreichs bekam eine Leidenschaft die Karotte, Leddy's im Kleinen zu hegen und sogar auf der Straße spazieren zu tragen. Reistens aber lag der Sommerbesitzer im weissen Diverdintel, allem höchst- und die Kettenschritte britischer Sähe entgegenzuwachen. Die Gust- bezugung „der darlings“ galt natürlich dem vorzüglichsten Geschmack der Schönen und meistens auch unbewußt dem Nabe in Germany. Wer kein Str, und wäre es nur ein kleiner Leddybar, kann auf die Dauer hosen- und Laverdelohn anlegen. Wie jedem Fremdling, gefüht es ihn nach der Heimat seiner Ahnen.

Sah ein Schindlacher war Emilio's Leddy. Der sah ihn durch das betante große Loch im Weiden, wies ihm den Weg gen Norden, an den Aussteuer des Jachse, des großen deutschen Eigenwandes, allem es vor 1000 Jahren von Stammeswandernden wimmelte. Heute in dieser Wald längst vergehen und selbst den Säbeln unerkannt. Nur wüßiger Labalsqualen in den Straßen erinnert an die Kämpfe des gelappten Ursüdes, in dem Wägen an derselben Stelle durch Regen und Graus tappter, wo sich jetzt Südes jungs Kelt noch heute ummelt. Der große ungeklärte Domyrue nahm „his old fellow“ in den Arm und zeigte diesem, seinem Leddy, den die lange Fahrt recht fröhlich gemacht hatte, wie Wägen heute im Norden leben dürfen. Er führte ihn in den höchsten Saal der Stadt, wo beide, Emilio und Leddy, ihre Kunst beweisen wollten. Da sollte selbst ein lachender Demosritos, so läge maßgebend er auch Fremdenbesitzer gezeichnet, im Grabe stehen. Gegen Emilio mit seinem Leddy war kein Kranz gewachsen. Hochgelobten der eine, klein und niedlich, Krabeste nur, der andere, Leddy, als verdorbener Amor, beschwingt die Herzen der Schönen. So hatten sie höher erlöset.

So behielt es sich auch die Schönen Schindlacher mit ihren gewagten Begehren. Lieben wollten sie, Tränen schwingen. Wer will es ihnen verheeren? Aller Augen sind gespannt, alles harrt auf Emilio's Erscheinung, des Augenblicks, in dem ein ledhygiger Doktor höchstselbständig Lübeds ansehnlichem Publikum einen Kranz nachfragt. Und Emilio, der ausserordentliche Liebling der Dama, präsentiert sich mit ungeheurer Bühlung. Der breite Mund des großen Hamathien und Minäters zeigt das erste Wachen, spürt er zu Rede. Langsichtig und kernhaft steht Emilio, Doktor Emilio, auf dem Podium. Er hat etwas Ansehendes, an den amerikanischen Refere Commarabes an sich. So, ein kritischer Tag hat kein anderes Thema verdient. Er hat, wie so oft, mit dem letzten Bein nach den Zuschauern ge- Deutsches Lobes fügen Emilio dem Publikum ist oft zu

ein Hypnotiseur seinem Optor. Auch Leddy teilt das gleiche, traurige Gesicht, pipst hängenmäßig, leht sich schmolend in die dicke Podiumede, alle Anstrengung seines Meisters misachtend. Emilio offenbart sich als Doktor der unentbehrlichen Wissenschaften, sucht mit seinen handförmigen Ratshändchen in der Luft herum, sucht nach Worten, erzählt Geschichten, die die glattgeschliffenen harten Marmorwände erweichen lassen. Emilio, der Götterglaube, singt! Aus der Lichte am Klavier ist ein „Er“ geworden. Sie, die Schaumgeborene, ist unverständlich wie die Verschlieferte zu Sais. Schluß des ersten Aktes.

Der zweite: Emilio als Kriegsgewinnler! Schlachtergeheile, Bouillonweilfrucht... Der Krieg hat ihm einen Klapps verschafft. Er kommt aus dem Konzept — soll einem Doktor passieren können — ringt nach Worten, verschönt deutsche Sprache und Stilfunkt durch Mittelworte, räsonniert mit dem Kapellmeister — Fuchstrampel, Schiffschiffschiffen, Händeringer, Sturm aufs Podium. Unser Geld her, 5 Mark pro Platz abwärts! Emilio, der Doktor, schweigt, holt neues Manuskript hervor, beschwingt, sucht ängstlich nach einem Ausweg, verschwindet im nächsten Wärenloch. Der arme Leddy bleibt mitten auf der Bühne liegen, den betrübten Blick zum künstlichen Sternenhimmel gewandt, eckelglück verlassen von seinem Herrn und Meister. Der bleibt im Wärenloch verborgen, verammelt, umlagert von einer herausfordernden Jugend. Aber Emilio, der Künstler ohnenleichen, blieb verschwunden, nachdem er den Lübedern den „größten Wären aufgebunden“ hatte. Wir hoffen Dich wieder zu sehen, Emilio, mit Deinem fruppigen Leddy — und sei es auch in der Hölle — und einstimmen zu können in den Refrain:
Und als der Wir den Wären sah,
Da hieß es: Meister Paz ist wieder da!

XX.

Wie soll geheizt werden?

Aus dem Landesverordnungsamt wird uns geschrieben: Alle Erhitzbrennstoffe wie Holz, Torf und Kohlenbrennstoffe sollen nur in vollkommen trockenem Zustande verbrannt werden. Es empfiehlt sich daher die Aufbewahrung in trockenen, luftigen Räumen, am besten auf dem Boden. Holz wird am zweckmäßigsten zu Scheiten von 15 bis 20 Zentimeter Länge und 6—8 Zentimeter Dicke zerlegt. Kleinere Torfblöcke sind einmal, größere mehrmals in Stücke von etwa Faustgröße zu brechen. Für Braunkohle ist die beste Stückgröße 4—6 Zentimeter; größere Stücke sind daher zu zerhacken.

Nicht jeder Ofen eignet sich für Erhitzbrennstoffe. Verwendet werden können Kachelöfen ohne Kof, sog. Grundöfen, Kachelöfen mit gewöhnlichem Kof (mit und ohne eisernen Unterfah), Kachelöfen mit Zylinderheizung, eiserne Regulieröfen und eiserne Öfen mit Zylinderheiz, sog. frische Öfen. Ungeeignet für Erhitzbrennstoffe sind eiserne Dauerbrennöfen mit Kohrbrost und unterem Rauchabzug, sog. Dauerbrenner amerikanischen Systems bez. amerikanischen Dauerbrandöfen.

Beim Heizen mit Holz ist folgendes zu merken. Das Anheizen erfolgt mit kleinem Holz, und zwar bei reichlicher Luftzufuhr. Wenn das Holz gut angebrannt ist, sind sämtliche Türen ganz zu schließen. Die geringe Luftzufuhr erfolgt ausschließlich durch die Kofette der Achseklappe; die Rauchklappe (das Schö) ist nur wenig offen zu halten. Wenn ein Füllraum vorhanden ist, ist dieser nicht ganz voll zu schütten. Jegliches Säuren des Feuers ist zu unterlassen; die Asche fällt von selbst durch die Spalten des Kofes. Am zweckmäßigsten ist es, früh anzuhetzen und öfter nachzulügen. Bei größerer Kälte ist Kofz zur Hilfe zu nehmen.

Auch bei Verwendung von Torf erfolgt das Anheizen mit Holz. Sodann läßt man einige Stücke Torf anbrennen, und zwar wieder bei reichlicher Luftzufuhr. Diese ist genau wie bei der Holzheizung zu regeln. Auch hier ist nicht zu schütten. Die Asche ist so lange wie möglich im Feuerraum zu lassen; am besten entfernt man sie täglich nur einmal. Wenn der Torf gut in Glut ist, sind alle Türen dicht zu schließen. Das Durchbrennen während der Nacht ist bei Öfen mit Füllraum möglich; in diesem Falle ist aber die Asche vorher nicht zu entfernen. Bei festem Torf (Prestof) kann der Füllraum ganz vollgemorfen werden.

Endlich kommt noch in Frage die Verwendung von Kohlenbrennstoffen. Nach dem Anheizen mit Holz sind wenige Stücke Braunkohle anzulegen und bei reichlicher Luftzufuhr in Glut zu bringen. Auf die Glut ist sodann Braunkohle gleichmäßig aufzuschütten. Die Luftzufuhr erfolgt nunmehr lediglich durch die Achseklappe. Wenn die Braunkohle in Glut ist, sind wieder wenige Brissets nachzulügen und darauf erst Kohlbrennstoffe, mit der Johann weiter geheizt wird. Es empfiehlt sich öfters nachzulügen und nur geringes Säuren. Der Füllraum darf auf keinen Fall ganz vollgemorfen werden. Vorläufig ist bei der Verwendung gründer Braunkohle zu empfehlen; von dieser ist nur eine dünne Schicht anzulegen. Wenn der Feuerfahst vollkommen in Glut ist, sind alle Türen und das Schö zu schließen.

Natürlich muß man seinen Ofen genau kennen lernen, da jeder nach seiner Bauart und seiner Einrichtung behandelt werden muß. Vor Beginn der Heizperiode muß zunächst eine gründliche Reinigung des Ofens erfolgen; die Rüge sind mindestens alle 4 bis 6 Wochen zu reinigen.

Kofz, Kofen und Brissets sollte man lediglich für kalte Tage ansparen und an weniger kalten Tagen nur mit Erhitzmaterial feuern. Da die Erwärmung des Zimmers länger dauert als bei Verwendung vollwertiger Heizstoffe, empfiehlt sich frühes Anheizen. Auf keinen Fall aber, und das gilt für jede Heizung, darf man die Feuerzür des Ofens offen stehen lassen. Man erzielt dadurch wohl ein lustig brennendes Feuer und einen heißen Schornstein, aber kein warmes Zimmer.

Die Idealzustand des Deepsenmoors steht vor der Vernichtung. Haase-Lampe schreibt uns: Die Abholzungen, die in Folge der Brennstoffnot im Jaelsdorfer Forstrevier vorgenommen werden, erreichen in den nächsten Tagen die Forstorte am Deepsenmoor. Mit der Niederlegung des Moormehdes würde eine landwirtschaftliche Kahlfläche aus der Umgebung Lübeds verdrängen, die in ganz Hälfte nicht übersteigen hat. Ist es unumgänglich nötig, daß angefangen der so viele einsetzenden Beschädigung des Jaelsdorfer Forstes auch dieser Waldwinkel zerstört wird? An anderen Forstorten, die dem Durchhauen verfallen, kann durch plantmäßige Aufforstung das Geschädene wieder gut gemacht werden. Am Deepsenmoor ist das unmöglich, weil mit dem Niederlegen des Meedes das Moor nicht nur seinen Charakter als landwirtschaftliche Seltendheit verliert, sondern auch aufhört, naturwissenschaftlich wertvolles Gebiet zu sein. Ich spreche die Überzeugung aus, daß es möglich sein wird, nein, daß es möglich gemacht werden muß, den Holzbedarf zu decken, auch ohne diesen empfindlichen Eingriff in die Schönheit unseres Stadtwaldes zu tun. Man sollte der Lübeder Bevölkerung nicht nachhagen dürfen, daß sie nicht inoffende wäre, für die Erhaltung dieses Waldwinkels — wenn überhaupt nötig — Opfer zu bringen.

Theater und Musik.

Gerard und Urula Kalle, die beiden jugendlichen Köpfe, Gaffor Kalle, des in Lübed geborenen Schöpfers der Stadt mit den goldenen Türmen und vieler anderer Dichtungen in Rofe und Prosa, veranzahlerten gestern im Hanftheater einen P a n z e r a b e n d. Ihre wohlgeformten schlanken Glieder, die weiß überzogenen Füße, die glänzenden Augen, die geschmeidigen Körper, hober und wiegen sich nach dem Rhythmus der Klänge von Krieger, Regler, Sibeltus, Beethoven, Grieg, Mozart und Kreisler. Es waren kleine, oft ungenannt, manchmal drohlich-tomische Tanzbilder, welche das Schauspielpaar grazios ausführte. Das Publikum, das leider nicht sehr zahlreich erschienen war, nahm die hübschen Darstellungen sehr freudig an. Bezeichnend für den Rückgang eines Teiles der weiß den „besten“ Ständen angehörigen Zuschauer ist es, daß sie ohne kritischen Grund gegen die Darstellungen der Bühnenszene durch Pfeifen, Trampeln und Geschrei demontierten und so den Bemühen für ihre gute Erziehung entgegen.

Aus dem Parteilben.

Personale. Der preussische Kultusminister Genosse Konrad Sacnich hat die Schriftleitung der sozialistischen Wochenchrift „Die Glocke“ wegen Arbeitsüberlastung niedergelegt.

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Die Streiklage in Duisburg. In Duisburg sind die Straßenbahnen und das Werkstättenpersonal wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Verhandlungen werden noch nicht geführt, da der Transportarbeiterverband den Streik als einen „wilden Streik“ ablehnt. Der Streik in der chemischen Industrie steht vor dem Zusammenbruch.

Reich und Ausland.

Uberglaube oder Liebe? Auf einem Breslauer Friedhof ist in der Nacht ein Grab aufgegraben und der Sarg freigelegt worden. Darauf ist der Sargdeckel mit dem Spaten aufgedreht und auf das rechte Knie der Leiche eine frische Blume gelegt worden. Wasdenn hat man den Sarg wieder geschlossen.

Die Post auf Java. Holländischen Blättern zufolge kamen in dem Bezirk Temanggoeng auf Java vom 15. Oktober bis 21. Oktober 110 Postfälle vor.

Spiel, Sport und Körperpflege.

dra. Ein reichsamtlicher Ausschuss für Leibesübungen. Die Zentralkommission für Sport und Körperpflege, die Vereinigung der Arbeiter-Turn- und Sportverbände, hat an den Reichsausschuss ein Gesuch um Einrichtung eines reichsamtlichen Ausschusses für Leibesübungen gerichtet. Für die Zusammensetzung wird vorgeschlagen: ein Vertreter des Reichsministeriums des Innern, ein Vertreter des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und der Zentralkommission für Sport und Körperpflege, sowie im ganzen 10 Vertreter der großen Turn- und Sportverbände. Der Reichsausschuss für Leibesübungen ist gebeten worden, dieses Gesuch zu unterstützen.

Für unsere Frauen.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Frauen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, ist Nr. 36 erschienen. Aus dem Inhalt ist besonders hervorzuheben der Leitartikel: „Der Kampf um die Jugend“ von Clara Böhme-Schuch. Ferner eine Betrachtung über: „Die internationale Arbeiterkonferenz“; dann ein Artikel: „Die Kreisfursorgerin und ihr Arbeitsgebiet“ von Lotte Möller. Im Fernstudium schreibt Anna Bloss weiter an der historischen Artikelserie: „Frauengestalten des 19. Jahrhunderts“. Außerdem enthält diese Nummer auch die Beilage „Für unsere Kinder“.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Gesperrzeiten.

So erfreulich es ist, daß die Gassperrzeiten herabgesetzt sind, so liegt doch in der jetzigen Festsetzung für viele Haushaltungen, die nur auf Gasbeleuchtung angewiesen sind, eine große Härte. Gerade denjenigen Hausfrauen, die neben ihrem Hausstand noch geschäftliche Pflichten erfüllen müssen, bleiben für die so notwendigen Nä- und Häradarbeiten nur die Stunden nach dem Abendessen. Für sie sowohl, wie für alle Hausfrauen, die einen größeren Hausstand zu versorgen haben, ist der jetzige Schluß um 9½ Uhr entschieden zu früh und müßte im Interesse dieser tätigen Frauen die Sperrzeit auf 10½ Uhr festgesetzt werden, zumal Nachmittags bis 4½ Uhr noch gut ohne künstliche Beleuchtung auskommen ist.

Eine im Geschäft tätige Hausfrau.

Der Einstellungszwang für Schwerbeschädigte.

Auf die Bekanntmachung in der Nummer vom 30. Oktober über den Einstellungszwang Schwerbeschädigter möchte ich die Frage an die maßgebenden Behörden und auch an die Öffentlichkeit richten, ob die Behörden davon unterrichtet sind, daß einzelne Betriebe den Beschädigten die volle Rente vom ortsüblichen Lohn in Abzug bringen? Die zweite Frage, ob man eine derartige Handlungsweise diesen Bedauernswerten gegenüber für gerecht erachtet? Bei meiner Einstellung wurde mir auf meine Beschwerde hin geantwortet, die übrigen Arbeiter würden „unzufrieden“ werden, wenn ein Kriegserlebter mehr verdienen, als ein gesunder Arbeiter. Ich glaube aber kaum, daß ein Arbeiter einen Schwerbeschädigten, der außer dem Lohn noch eine monatliche Rente von 100 Mark bezieht, der paar Pfennige wegen beneiden wird, wenn man bedenkt, inwiefern der gesunde Arbeiter dem Schwerbeschädigten gegenüber im Vorteil ist. Außerdem wurde mir u. a. in der Generelen-Kompanie im Unterricht über Rentenfragen gelehrt, die Rente ist dazu da, um einen Ausgleich zu schaffen, damit der Beschädigte wieder in die alten Verhältnisse verkehrt wird, in denen er als gesunder Mensch gelebt hat. In meinem Beruf würde ich 2,70 bis 2,80 Mark pro Stunde verdienen; ich habe ich (Rente und Lohn zusammen) 2,00 Mark die Stunde. Wo bleibt da der versprochene Ausgleich? Er wird dadurch nicht gemacht, daß die Betriebe die Rente zu ihren Gunsten verwenden und den Lohn um den vollen Betrag der Rente kürzen. Ich glaube, ein Betrieb, welcher 25 bis 50 Arbeiter beschäftigt, wird wohl noch nicht gleich pleite gehen, wenn in demselben ein oder zwei Schwerbeschädigte bei vollem ortsüblichen Lohn beschäftigt werden. So ungefähr habe ich mir auch den Dank des Vaterlandes vorgestellt, von welchem uns so viel vorzählt wurde, als wir draußen monatelang in Miß und Dreck, und voller Angelegenheit herumtreiben, während die Betriebe an den Heeresleistungen einen Heißgeld verdienen. Scheffer.)

Die Rehrichtabfuhr.

Vor einiger Zeit wurde vom Polizeiamt eine neue, lange Verordnung über die Rehrichtabfuhr erlassen. Wer davon eine Veränderung in der Abfuhr erwartet hatte, ist inzwischen um eine Enttäuschung reicher geworden; denn nur die Erhöhung der Preise hat sie uns gebracht. Unmonatlich erscheint nun eine Bekanntmachung über die S c h e r b e n a b f u h r, und gerade in dieser Beziehung besteht hier ein arger Mangel. Man muß sich wundern, daß unser sonst so rühriger Gartenbauinspektor diesem Mangel nicht längst schon auf den Leib geriet ist und auf Abhilfe gebunden hat. Denn gerade sein Ressort (die Anlagen) wird hieron betroffen. Viele Leute, die das Geld für die Scherbenabfuhr sparen wollen, betrachten hauptsächlich die Anlagen als Scherbenablagerepläne und verschandeln dadurch unsere herrlichen Anlagen. Ich glaube, es gibt keine zweite Stadt im ganzen deutschen Vaterlande, wo eine solche Unsitte besteht. Schuld hieran sind allerdings weniger die Einwohner selbst, als vielmehr die verkehrte Verordnung, derzufolge für die Abfuhr von Scherben eine besondere Gebühr erhoben wird. Mit einem Schläge könnte die Unsitte behoben werden, wenn die Abfuhr unentgeltlich erfolgte. Sollte das Staatsbudget eine derartige Mehrbelastung nicht tragen können, so müßte die Ausgabe durch einen geringen Zuschlag zur Einkommensteuer gedeckt werden. Kein Mensch würde es sich dann noch einfallen lassen, seine Scherben oder seinen Rehricht in die Anlagen zu tragen.

Bekanntmachung

betreffend die Ausgabe der Lebensmittelkartenhefte, Brotkartenhefte und Fleischkarten.

Auf Grund der Bekanntmachung des Polizeiamtes betreffend die Abgabe von Ausweisen zum Bezuge von Lebensmitteln, vom 14. April 1918 wird hiermit angeordnet:

Für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte, ferner für Stralsdorf, Gohmshütz, Borwerk und Krampeisdorf werden die neuen Lebensmittelkartenhefte, Brotkartenhefte und Fleischkarten an den unten angegebenen Tagen in der Börse (Gang vom Markt) von

vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr ausgegeben.

Ausgabezeiten:

Dienstag, den 4. November 1919:	Bezirk 1 bis 9
Mittwoch, den 5. November 1919:	Bezirk 10 bis 18
Donnerstag, den 6. November 1919:	Bezirk 19 bis 27
Freitag, den 7. November 1919:	Bezirk 28 bis 34
Sonntag, den 8. November 1919:	Bezirk 35 bis 42
Montag, den 10. November 1919:	Bezirk 43 bis 50
Dienstag, den 11. November 1919:	Bezirk 51 bis 58
Mittwoch, den 12. November 1919:	Bezirk 59 bis 65
Donnerstag, den 13. November 1919:	Bezirk 66 bis 74
Freitag, den 14. November 1919:	Bezirk 75 bis 87

Die Bezirksnummer ist auf demselben Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln (rechts oben) angegeben. Dieser Ausweis ist bei der Abholung vorzulegen; ohne Vorlage dieses Ausweises erfolgt die Aushandigung der Lebensmittelkartenhefte nicht. Kinder unter 12 Jahren dürfen mit der Abholung nicht beauftragt werden.

Bei verspäteter Abholung der Lebensmittelkartenhefte usw. wird eine Gebühr von 50 Pfg. für die Person erhoben.

Zu einzelnen ist zu beachten:

I. Lebensmittelkartenhefte.

Jedes Lebensmittelkartenheft trägt oben rechts die Bezirksnummer, Name und Wohnung des Inhabers sind alsbald nach Empfangnahme des Heftes durch den Haushaltungsvorstand in die dafür vorgesehene Stelle auf dem Umschlag einzutragen.

Seite, auf denen die aufgestempelte Bezirksnummer oder der Name und die Wohnung des Inhabers nicht angegeben sind, dürfen zur Warenausgabe nicht benutzt und von den Kleinhändlern nicht beliefert werden.

Die Anmeldung des Bezugsrechtes für Butter und sonstige Speisefette, Zucker, Mühlenfabrikate, Aufstrichmittel und Kaffee-Ersatz hat bei einem zugelassenen Kleinhändler in der Zeit vom 12. bis 17. November 1919 zu erfolgen.

Die Anmeldung darf nicht erfolgen, wenn die Seite nicht auf dem Umschlag vorrichtsmäßig mit Namen und Wohnung des Inhabers sowie mit der aufgestempelten Bezirksnummer versehen sind. Für die Behandlung der Anmeldung durch die Kleinhändler gelten die in der Bekanntmachung vom 10. August 1918 enthaltenen Bestimmungen. Die Ableserung der Kontrollabschnitte für die Anmeldung des Bezugsrechtes durch die Kleinhändler muss spätestens am 18. November 1919, nachmittags 2 Uhr, erfolgt sein. Später abgelesene Kontrollabschnitte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Soweit die Bezugsausweise für Selbstversorger nicht bereits bei der Ausgabe aus den Lebensmittelkartenheften entfernt sind, sind sie von den Inhabern spätestens bis zum 5. Dezember 1919

für Mühlenfabrikate, Zucker und Aufstrichmittel an die Nahrungsmittelverteilungsstelle, Breite Str. 65 I, Zimmer 3,

für Butter und sonstige Speisefette an die Geschäftsstelle des Landesverorgungsamtes, Breite Str. 65 I, Zimmer 4,

zurückzugeben. Eine Anmeldung auf diese Bezugsausweise darf nicht erfolgen.

II. Fleischkarten.

Für Kinder, die nach dem 1. Januar 1914, also in den Jahren 1914, 1915, 1916, 1917, 1918 und 1919 geboren sind, darf nur eine Kinderfleischkarte, die zum Bezuge der Hälfte der festgesetzten Wochenformenge berechtigt, abgegeben werden. Die Innehaltung dieser Fleischkarte wird nachgeprüft werden und ist daher genau zu beachten.

Die den Fleischkarten anhängenden Bestellabschnitte sind innerhalb der auf ihnen angegebenen Zeit (deutsch lesbar ausgefüllt) demjenigen Schlachter einzureichen; bei dem die Fleischwaren entnommen werden sollen. Die Fleischkarte selbst ist ebenfalls dem Vordruck gemäß von dem Inhaber oder dem gesetzlichen Vertreter auszufüllen.

Kleinselbstversorger erhalten ihre Fleischkarten nur in der Geschäftsstelle des Landesverorgungsamtes, Königstraße 69 (Müllereiabteilung).

III. Brotkartenhefte.

Kinder unter einem Jahre erhalten keine Brotkartenhefte.

Ueber die Ausgabe der Lebensmittelkartenhefte, Brotkartenhefte und Fleischkarten in Travemünde, Sahlup, Rüdow, Herrenhof, Siems-Dänischbura, Nowling und Wentz, sowie in den Landgemeinden ergeht besondere Bekanntmachung.

Lübeck, den 28. Oktober 1919. (9302)

Das Landesverorgungsamt.

Warenausgabe

in der Woche vom 3. bis 9. November 1919.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes und der Lebensmittelkarte:

Butter:	Abchnitt 102	30 Gramm Butter zum Preise von 36 Pfg.
Speisefett:	102	70 Gramm Margarine zum Preise von 60 Pfg.
Zucker:	189-141	125 Gramm Zucker bis zum 9. Nov. 1919.
Warenkarte:	177	1 K-Buchung Stoff a. Breite von 50 Pfg. in den am 25. 9. 1919 bekanntgegebenen Gewichten erhalten.
Mühlenfabrikate:	182	125 Gramm Reis a. Breite v. 2.-Mk für 1 Pfd.

Warenkarte: 178 125 Gramm amerik. Bohnen zum Preise von 1.25 Mk. für 1 Pfd.

Aufstrichmittel: 102 250 Gramm Marmelade a. Preise von 1.80-Mk. für 1 Pfd.

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind Butter, Speisefett, Zucker, Reis und Marmelade in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechtes erfolgt ist.

Auf die Lebensmittelkarte dürfen diese Waren nur in den auf der Rückseite der Karte bezeichneten Geschäften entnommen werden.

Die auf Warenkarte Abchnitt 178 zur Ausgabe angelegten 125 Gramm amerikanische Bohnen sind in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechtes für Mühlenfabrikate erfolgt ist.

Auf die Bezugsausweise für Milchkäse in der Woche vom 3. bis 9. November 1919:

Ganze Wochenmenge wie bei der Lebensmittelkarte.

Palbe	50	Gramm Margarine
	75	" " Zucker
	75	" " Reis
	125	" " amerik. Bohnen
		" " Marmelade.

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte bezeichneten Geschäften zu entnehmen.

Auf Butterbezugsausweise: 6/8 der höchstzulässigen Bezugsmenge und zwar 3 Teile in Butter und 3 Teile in Margarine.

Lübeck, den 1. November 1919. (9361)

Das Landesverorgungsamt.

Ausgabe von ausländischem Kochmehl.

Vom Mittwoch, dem 5. November bis zum Freitag, dem 7. November werden auf Abschnitt A der Brotkarte und auf die für Kinder unter einem Jahre ausgegebene Zusatzkarte 250 gr ausländisches Kochmehl zum Preise von 35 Brennig ausgegeben. Die wahlweise Ausgabe von Inlandsmehl an Stelle von ausländischem Kochmehl ist nach den neueren Bestimmungen der Reichsgesetzgebung unzulässig.

Ohne Eingabe der oben bezeichneten Abschnitte darf Mehl weder abgegeben noch entnommen werden, auch darf auf die in den Vormerken aufgerufenen Abschnitte Mehl nicht mehr abgegeben oder entnommen werden.

Lübeck, den 1. November 1919. (9394)

Das Landesverorgungsamt.

Kartoffeln.

Vom 3. bis 9. November dürfen auf Abschnitt 8 der roten Kartoffelkarte, Unterabschnitt 1-7, je ein Pfund Kartoffeln entnommen und abgegeben werden.

Zurückgaben unterliegen den bestehenden Bestimmungen.

Lübeck, den 1. November 1919. (9407)

Das Landesverorgungsamt.

Abt. II Städtische Kartoffelstelle.

Der dritte Teiltrag der Grundersteuer

Für 1919/20 ist für die Grundstücke in der Vorstadt St. Lorenz in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober d. J. bei Vermeidung des Rückschlages der gesetzlichen Gebühr zu entrichten. (9351)

Lübeck, d. 21. Okt. 1919.

Die Steuerbehörde.

Der dritte Teiltrag der Grundersteuer

Der dritte Teiltrag der Grundersteuer und der zweite Teiltrag der Kirchensteuer für 1919/20 ist von den Steuerpflichtigen, die im Besitze eines Steuerzettels für die Stadt sind, in der Zeit vom 1. bis 11. November d. J. bei Vermeidung des Rückschlages der gesetzlichen Gebühr zu entrichten.

Die Verteilung der Wohnungszwecksteuerpflichtigen aus der Stadt in eine Vorstadt oder einen Landbezirk und umgekehrt hat eine Änderung der im Steuerzettel angegebenen Zahlungstermine nicht zur Folge.

Lübeck, den 31. Okt. 1919.

Die Steuerbehörde.

Ac. zt. Sonntagdienst 8858

Dr. Leonardt, Hochstr. 17b.

Dr. Petersen, Menckstr. 16.

Dr. E. Hoislaetter, Mühlentw. 24.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Statuts der Städtischen Brand-Assekuranzkasse wird bekannt gemacht, daß die unterzeichnete Behörde zur Neuwahl für die ausstehenden Mitgliedsmitglieder:

- L. G. H. Zander,
- G. J. F. Alm,
- G. J. Schöber,
- F. F. H. J. Bole,
- H. K. G. Gaaßen,
- J. S. M. Greutz,
- A. F. G. L. Mehncke,
- R. M. Kasch

und die Ersatzmitglieder:

- F. H. Ph. Böttger,
- A. P. Brandt,
- E. A. H. Flor,
- G. E. H. Reinboth,
- F. F. K. Green,
- Georg Petersen.

folgende Mitglieder der Städtischen Brand-Assekuranzkasse in Vorschlag zu bringen beschlossen hat:

1. Für das Marien-Quartier.
Otto Albers,
H. Heickendorf,
F. G. F. Stapelfeldt,
Th. A. W. Sack,
W. H. F. Glogner,
G. J. H. Jend,
A. G. W. Glammann,
G. J. G. W. Wriedt.

2. Johannis-Quartier.
J. W. O. Dahms,
J. G. H. L. Boht,
G. H. F. Rosenquist,
B. J. L. Nöhling,
Joh. Chr. G. Boye,
F. J. A. Baurmeister,
J. G. H. Paetan,
A. L. Sellschopp.

3. Marien-Mandalen-Quartier.
G. L. W. Heinemeler,
B. J. G. Köpf,
G. H. G. W. Ritter,
W. H. M. Eder,
A. J. G. Jensen,
G. A. F. Thode,
A. H. Chr. Wegner,
A. Erasm.

4. Jacobi-Quartier.
W. H. H. Chr. Linde,
H. J. F. E. Wandtke,
H. G. Schwaner,
H. L. Th. Kähler,
R. F. G. J. Qulzow,
O. Chr. G. F. Lohrmann,
J. H. A. Gords,
F. F. J. Gavier.

Zur Vornahme der Wahl wird Termin auf

Dienstag, den 4. November 1919, vormittags von 10 bis 11 Uhr

im Zimmer 16 des Verwaltungsgesäßes, Fleischhauerstraße 20 anberaumt.

Wahlberechtigt sind die Eigentümer der in der Stadt beleghenen und bei der Städtischen Brand-Assekuranzkasse versicherten Gebäude.

Wählbar sind nur die vom Departement der Brand-Assekuranzkasse vorbeschriebenen Mitglieder der Städtischen Brand-Assekuranzkasse.

Lübeck, 23. Oktober 1919.

Das Departement der städtischen Brand-Assekuranzkasse.

G. u. St. V.

Sitzung der Lohnkommission

am Montag, d. 3. Novbr. abends 7 Uhr

im Bureau d. Verordnungsamt (9399) Die Ortsverwaltung.

V. u. A.

Sitzung

am Montag, abends 7 Uhr: im Gewerkschaftshaus.

Nach kurzer Krankheit starb unerwartet

Frau Frieda Lübsch.

Wir verlieren in der Verstorbene unsere schätzte Arbeiterin. Ihr Andenken halten wir stets in Ehren. (9461)

J. J. Wegner Kw., G. m. b. H.
Ziegelei Bantekuh-Lübeck.

Anfolge Herzschlages erkrankte heute sanft unter Heber Water Schwiegerater und Großwater

Wilh. Passow

im 71. Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen H. Passow u. Frau geb. Gille. F. Lingel u. Frau geb. Passow. Lübeck, 30. Okt. 1919. Jürgelshaus 9. (9388)

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 4. November, nachm. 3.30 Uhr in der Kapelle d. Dorm. Friedh. statt.

Möbel

Schlafzimmer
Wohnzimmer
Alten-Strickmatten
wie Bild. Einzel-Möbel zu bekannt billigen Preisen.

Bereinigte Möbelaufkäufer.

73 Königstraße 73.
Fernr. 641. (9328)

Sozialdemokratisch. Verein Lübeck

Am 30. Oktober starb unter Genossen (9392)

Heinr. Möller.

Chre seinem Andenken! Beerdigung Dienstag, den 4. Nov., morgens 10 1/2 Uhr, auf dem Burgtor-Friedhof. Der Vorstand.

Deutscher Metallarb.-Verband

Verwaltungsbüro Lübeck.

Am 30. Oktober starb nach langem Leiden unter treuer Collegen der Veritater

Hermann Möller.

94. 12.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. (9384)

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Dienstag 4. Nov., vormittags 10 1/2 Uhr, von der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt.

Grab-Kränze

in jeder Preislage hier vorrätig. Gleichm. ausführb. Mariachen Eoon-Bartsinck, Nichte Lübeck 10. (9350)

Fremdwörterbuch

Von A. Boneck. Mk. 1.60.
Buchhandlung
Fr. Wener & Co.,
Johannisstr. 46.

Jedes Ungeziefer

vertilgt unter Garantie Fr. Kröger, beeid. Kammerjäger und öffentl. Sachverständiger Müllstr. 3. Tel. 1794. (9393) Spezialist für Wanzenvertilgung. Stierm. gänzlich unerreicht.

Dr. A. Dit,

Spezialarzt f. Lungenleiden. (9350)

Dr. Siering

Sprechstunde (9377) ab 1. November: Werktags nur von 11-1 Uhr.

Ad. Häbner, Abmach. u. Goldarbeit. Pünnausen 13. Gg. Reparaturwerkstatt. 333.

Die Vertaffung des Deutschen Reiches

vom 11. August 1919. Tertaugabe mit Sachregister. Preis Mk. 1.10.
Buchhandlung
Fr. Wener & Co.

Wilhelm Rahföth

Untertrave 118 Telephone 687 vorteilhafte Bezugsquelle von diversen Weinen u. Spirituosen

Ratzeburg

Ratzeburger Aktien-Brauerei

Brauerei z. Walkmühle

Hansa-Brauerei A.G.

Lübeck.

Herrenartikel

Heinrich Waller

Breitestrasse 60
Herrenwäsche,
Krawatten, Unterzeuge,
Hüte, Schirme usw.

Lederhandlungen

Franz Schütt,

vorm. Carl Rodde, Hundestr. 54
Gerberlei + Lederhandlung
Spez.: Petate + Zwickertel.

Praktischer Wegweiser

Erscheint wöchentl. einmal

Vollerts Reisebüro Lübeck T 8868

Nordische Verkehrs-Zentrale
Wohnungsnähe
Verfertigung und Beförderung von Reisegeld.

Bavaria-Brauerei

Hamburg-Altona
Niederlage Lübeck
Lindenstr. 60a Tel. Nr. 474

Trinkt Lübecker Vereins-Bräu

Die Biere der Schloßbrauerei Kiel werden abereit bawert.

Jeder trinkt Lübecker Bürgerbräu

Aktienbrauerei Lübeck.

Die Biere der Schloßbrauerei Kiel werden abereit bawert.

Gasthaus z. Mühle
Schlutup
 Gerstl. am Wasser ge-
 weichte, angenehmer Fa-
 milienaufenthalt. Gut-
 geputzte Weine und Biere.
 9381) Ernst Maywald.

Gesellschaftshaus
Lindenholz
 Israelsdorf
 Modernes Stabliement
 am Plage. 9347
 Heute, Sonntag, 26. Okt.:
Vornehme Ballmusik.
 Saalöffn. 8 1/2 Uhr. Anf. 4 Uhr
 für genüg. Straßenbahn u.
 Spätmagen-Verbindung bis
 Schlup ist gesorgt.
 Viktor Klempau.

Friedrich-
Franz-
Halle.
 Jeden Sonntag: (9345)
Tanz.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Gasthof Niefelbusch
 Schwartau.
 Sonntag, den 2. Novbr.:
Gr. Tanzmusik. Eintritt
 frei!
 Hierzu ladet freundl. ein
 9379) Gotthard Strunck.

Gasthof Klein - Mühlen
 bei Schwartau.
 Morgen Sonntag, 2. Novbr.:
Gr. Tanz-Kränzchen.
 Anf. 4 Uhr. Es lad. freil. ein
 9369) Helmut Kröger.

Hansa-Halle.
 Morgen Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen
 Gleichseitig empfehle mein
 Lokal Vereinen u. Klubs zur
 allen Veranstaltungen auch
 Sonntags.

Peitz-Haus
 Fr. Zimmermann
 Beckergrube 50, 1
 bietet an als beson-
 ders vorteilhaft
große Posten
 Alaskafuchs
 Blaufuchs
 Zobelfuchs
 v. 200 Mk. an.

Skunks Canin
 Blaufuchs Canin
 Zobel Canin
 Eleg. Kragen
 und Muffen
 modernste Formen
 Mk. 45, 60, 75,
 90, 125, 160.

Leichte Pelzhüte
 Mk. 45, 90, 150.
 Pelzfelle, Kinder-
 garnaturen
 in allen Preislagen.
 Umarbeitungen
 jetzt noch schnell
 und billig.

Carl Folkers
Möbelmagazin
 25 Marlesgrube 25.
 Vollständige
Wohnungseinrichtungen
 Selbstgefertigte Arbeiten.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise.
 Weitgehendste Garantie.
Zimmereinrichtungen
 stets vorrätig.
 Fernsprecher 2734.

Zahn-Praxis (9325)
WILLY KOCH
 Lübeck, Holstenstr. 21, 1

Verband der Fabrik-
arbeiter Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Lübeck.

Berammlung
 sämtlicher in den
Räumerebetrieben
beschäftigt. Arbeiter
und Arbeiterinnen
 am Sonntag, dem 2. November
 nachmittags 2 1/2 Uhr
 im **Gewerkschaftshaus**
 Johannisstr. 50-52.
 Tagesordnung:
 Die Antwort der Fischindu-
 striefaffen auf unsere Eingabe
 betreffs Lohnaufbesserung.
 Das Erscheinen aller in
 diesen Betrieben Beschäftig-
 ten ist notwendig.
 9360) Die Ortsverwaltung.

Allgemeine
Ortsratentafel
 in Lübeck.
 Außerordentliche
Ausschußsitzung
 der **Vertreter**
 Dienstag, den 11. November
 abends 7 1/2 Uhr pünktlich
 in **Knoirs Restaurant,**
 Kilgenberg 2.
 Tages-Ordnung:
 1. Beratungslage an die
 Sachangelegenheiten.
 2. Sitzungseränderung (Er-
 höhung der Kassenbeiträge)
 3. Sonstige Kassenangelegen-
 heiten.
 Bei Behinderung des
 Auschussmitgliedes wird
 der Vertreter zugezogen,
 wenn dies innerhalb 3 Tage
 vor der Sitzung bei der
 Kasse beantragt wird.
 Die **Ortsräte** der
 Auschussmitglieder können
 der **Berammlung** als Zu-
 hörer beizutreten. (9375)
 Lübeck, den 30. Okt. 1919.
 Der Vorsitzende
 des Vorstandes.
 Körner.

Reichswirtschaftsverb.
 deutscher derzeitiger u.
 ehem. Berufssoldaten.

Versammlung
 am Sonntag, d. 2. November
 9 Uhr vormittags
 im **Restaurant Höhenzollern**
 Huxstraße.
 9391) Der Vorstand.

Löns - Abend.
 Vortrag des Gen. Seidermer
 Anstehend:
Gemütl. Bejahungsfest.
 9355) Der Vorstand.

Konzerthaus
Zauberflöte.
Antritts-Konzert
 des humoristischen
Damen-Trompeter-
Korps
„Marga“
 Anfang 6 Uhr.
 942) J. Fölsch.

17 Beckergrube 17
 Humor. Bauernschänke
 Schersch und der Blinde
 Ferdinand. (9357)

Neu! **„Zur Hopfenblüte“** Neu!
 Beckergrube 17 • Beckergrube 17
 Sonnabend und Sonntag:
Humoristische Unterhaltung
 Aufbet. des berühmten Humor. Herrn Peter Hummel
 und der Souv. Fr. Susanne Maas aus Hamburg.
 9390) Hans Möller.

Öffentl. Frauen-
versammlung
 am **Dienstag, den 4. November 1919,**
 abends 7 1/2 Uhr im großen Saale des
Gewerkschaftshauses.
 Tagesordnung:
 1. Die **Mitwirkung der Frau am Wieder-**
aufbau Deutschlands.
 Referentin: **Frau Johanna Reitze-Hamburg.**
 Mitglied der Nationalversammlung.
 2. **Freie Massprache.**
Frauen und Mädchen Lübecks! Erscheint
in Massen!
 9360) Der Vorstand
 des Sozialdemokratischen Vereins.

Israelsdorf: „Erholung“ Jeden Sonntag:
Kränzchen. Musik-Brenner-Trio
 Sonnabend, 8. Nov.: **Großer Ball.** Anfang 7 Uhr.
 Empf. m. Lokal z. Abhalt. v. Festlichkeit, auch Sonntags

Zentralhallen
 Morgen Sonntag:
 Heute
 Sonnabend:
Großes Tanzkränzchen.
Großer Gärtnerball.

Friedrichshof.
 Sonntag, den 2. November: (9374)
Gr. Tanzkränzchen.
 Saalöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein P. Brauer.

EINSEGEL
 Morgen Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen (Streichmusik)
 Anfang 5 Uhr. (9333) C. Köpcke.

Louisenlust.
 Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen.
 Beginn 5 Uhr. (9339) Aegidius Maka.
 Kaffee und Kuchen.

Adlershorst. Jeden Sonntag und
 Donnerstag: (9342)
Tanz

Gesellschaftshaus
Weisser Engel
 Röhberg, Allee 29, Endstation d. Linie 1
 Jeden Sonntag und Donnerstag:
Gr. Ballmusik.
 Anf. Sonntags 4 1/2, Donnerstags 6 1/2 Uhr.

Neu-Lauerhof
 Morgen Sonntag: 9343
Großes Tanzkränzchen.
 Großes Orchester. Harmoniaklub.

Verein der Bestattungs-Übernehmer
 zu Lübeck.
 Die dem Verein angeschlossenen Mitglieder
 empfehlen sich zur (9334)
Übernahme von Erd- u. Feuerbestattungen
 sowie
Überführungen von und nach auswärts.
 H. Grimm, Wickedestr. 49, Fernr. 1424.
 C. Thießen & Sohn, Wahnstr. 79, Fernr. 1143.
 Gebr. Mütter, Mühlenstr. 13, Fernr. 427.
 C. Weiß, Schwartauer Allee 193, Fernr. 967.
 F. Barby, Huxstr. 117, Fernr. 815.
 G. Behneck, Warendorferstr. 4, Fernr. 2186.
 A. Brodersen, Aegidienstr. 7, Fernr. 1930.
 W. Festerling, Hansastr. 57, Fernr. 1508.

Chorverein Lübeck.
 Mitgliedsch. des deutsch. Arbeiterfängerb.
Liederabend
 am **Donnerstag, dem 6. November,**
 im **Gewerkschaftshaus.**
 Mitwirkende: Herr **C. Heimberg,**
 Tenor vom Lübecker Stadttheater.
Frauen- und Männerchöre.
 Dirigent: Herr **Robert Sulanke.**
 Am Flügel: Herr Kapellmeister **Andermann.**
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Eintritt pro Person Mk. 1.— inkl. Programm.
 Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitglieds-
 karte freien Eintritt. Kinder haben keinen Zutritt.
 Während der Vorträge bleiben die Saaltüren
 geschlossen. **Kanonen verboten.**
 9409) Der Vorstand.

Verein Fritz Reuter, Lübeck.
Gründungs-Fier
 tau glücker Lieb
Fritz Reuters Geburtsdag-Fier
 an'n Sünabend, denn 8. November,
 in'n **Kunzerthus Flora.**
Gesang - Theater - Tanz
 Los geht dat Klock 6.
 Eintrittspreis Herren Mk. 2.50, Damen Mk. 1.50.
 Mitglieder von'n Verein sind frie, von de Prober-
 vereine M. B. W. un B. B. „Gel“ betahl' halb'n Bries.
 Kort'n sind bi G. Koch, Marienstroom 6 un abends
 an de Kaff' tau hebb'n.
 9371) De Vörsand.

Arbr. - Radfahrer - Bund
„Solidarität“
 Ortsgruppe Lübeck.
 Sonntag, den 16. November:
Großes Gala-Saalfest
 im **Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52**
 bestehend in
 Saal- und Bühnen-Reigenfahrten,
 humoristische Pantomime, Pyramiden und
BALL.
 Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.
 Kassenöffnung 4 1/2 Uhr.
 Damen 1.— Mk. Herren 1.50 Mk.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 9366) Das Festkomitee.
 NB. Mittwoch abend 8 Uhr Komitee-Sitzung.

Liedertafel und Verein der unteren Post-
 und Telegraphen - Beamten zu Lübeck.
Ball
 am **Sonntag, dem 2. November,**
 im **„Kolosseum“.**
 Anfang 5 Uhr.
 Eintritt für Herren 2,50 Mk., für Damen 1,50-Mk.
 9370) Der Festausschuß.

Sparklub B. W. der Arbeiter der Betriebs-
Werkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn.
Großer Ball
 am **Mittwoch, dem 5. November 1919,**
 im **Konzerthaus „Flora“.**
 Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Eintrittspreis für Herren 1,50 Mk., für Damen 1 Mk.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 9335) Das Komitee.

Sanitäts-Verband
 der freien Hilfskassen Lübecks.
BALL
 am **Sonntag, dem 2. November 1919**
 im **Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.**
 Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
 Eintritt im Vorverkauf für Herren 1,50 Mk.,
 an der Kasse 2,00 Mk., für Damen 1,00 Mk.
 9335) Das Komitee.

Konzerthaus Flora.
 Jeden Sonnabend Anf. 6 1/2 Uhr
 und Sonntag Anf. 4 1/2 Uhr
 9340) Max-Siems.

Gesellschafts-
haus Marli.
 Morgen Sonntag:
Gr. Tanz.
 Eintritt nur 30 Pfg.

Stadthallen-
Lichtspiele.
 Lübeck, Mühlenbrücke 13.
 Heute und folgende Tage:
Asta Nielsen
 in ihrem Film
Nach dem Gesetz
 Drama in 5 Akten.
Das Millionenmädcl.
 Lustspiel in 3 Akten
 mit (9378)
Ossi Oswald.
 Industrie und Natur-
 aufnahmen.

Verein d. Musikfreunde
 in Lübeck.
Zweites
Symphonie-Konzert
 Montag, 10. Novbr. 1919
 7 1/2 Uhr im Stadttheater.
 Dirigent: Franz v. Hoesslin.

Programm:
 Beethoven, Egmont-Ouvert.
 Mozart, Symphonie in Es-dur
 Berlioz, Liebeszene aus
 „Romeo und Julia“, Ouver-
 türe zu „Beatrice und Benedi-
 kt“
 R. Strauss, „Tod und Ver-
 klärung“.

Der **Vorverkauf** beginnt
 am **Dienstag, den 4. Novbr.**
 1919, an der Theaterkasse,
 nachmittags 4-5 Uhr, und
 wird an den folgenden Tagen
 zu den üblichen Kassenstun-
 den fortgesetzt. (9354)
 Übersichtsprogramme à 25 A.
 über die sämtl. Symphonie-
 und Chor-Konzerte sind an
 der Kasse erhältlich.

Hansa-Theater
 Sonnabend:
 Hobelt tänzt Walzer.
 Sonntag, 2 1/2 Uhr:
 Große Kindervorstellung.
Dornröschen
 Märchen mit Ballet von
 A. Görner.
 Halbe Preise!
 Abends 7 Uhr:
Hoheit
 tanzt
Walzer
 9356) Opfte. von Leo Ascher.

Stadttheater Lübeck
 (9376)
 Sonnabend, den 1. Novbr.,
 Anfang 7 Uhr.
Eine Nacht in Venedig.
 Operette in 3 Akten von
 Richard Strauss.
 Sonntag, den 2. November:
 Anfang 10 1/2 Uhr:
Morgenfeier.
 Vortrag Karl Heidmann
 Hierauf:
Das Puppenspiel
vom Doktor Faust
 Anfang 1 1/4 Uhr:
 Veranstaltung für den
 Arbeiterbildungsverein.
Lohengrin.
 Anfang 7 Uhr:
Martha.
 Dienstag, den 4. Novbr.:
 8. Vorstellung im Dienstag-
 Abonnement.
Don Juan letztes
Abenteuer.